akup

ARBEITEN DES KÖLNER UNIVERSALIEN - PROJEKTS

Nr. 55

Manfred Ostrowski

Zur Lokalisation im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen

Februar 1984

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Hansjakob Seiler

Universalienprojekt
Institut für Sprachwissenschaft
Universität
D-5000 Köln 41

© bei den Autoren

I N H A L T

	Seite
0. Vorbemerkungen	1
1. Zu Lokalisation und Deixis	2
1. 1. Die demonstrative Deixis	3
1. 2. Personenbezogene Deixis und Lokalisation	6
2. Lokalkasus und Postpositionen	7
2. 1. Lokalkasus und Postpositionen im Wogulischen	8
2. 2. Lokalkasus und Postpositionen im Jurakischen	16
2. 2. 1. Das System der jurakischen Lokalkasus und Postpositionen	17
2. 2. 2. Die Verbindung von Nomen und Postposition im Jurakischen	21
2. 3. Lokalkasus und Postpositionen im Jukagirischen	26
3. 1. Die lokalen Adverbien bzw. Präverbien des Wogulischen	29
3. 2. Die lokalen Ergänzungen des Verbs im Jurakischen	36
3. 3. Die lokalen Adverbien des Jukagirischen	40
4. Zur Richtung der Ableitungsverhältnisse zwischen Postpositionen und Adverbien	43
5. Zur Konzentration der lokalen Information innerhalb des Satzes	45
6. Zu Lokalisation und Satzstruktur	48
6. 1. Das Auftreten von Ortsangaben an Objektsstelle	49
6. 2. Richtungs- und Zielangaben als Subjekte wogulischer Passivsätze	53
7. Schlußbemerkungen	57

0. Vorbemerkungen

Diese Arbeit, die dem Bereich der Lokalisation gewidmet ist, schließt an meine Studie zur Nomen:Verb-Relationierung im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen an (Ostrowski 1983, akup 51). Ich möchte hier einerseits wesentliche Aspekte der Lokalisationssysteme für das Wogulische, das Jurakische und das Jukagirische nebeneinander vorstellen, andererseits aber auch Detailbeschreibungen struktureller Variation einflechten.

Für die Vorstellung der drei Sprachen (Wogulisch, Jurakisch und Jukagirisch), in denen ich den Bereich der Lokalisation untersucht habe, vgl. Ostrowski 1983 S. 1. In der vorliegenden Arbeit habe ich beim Wogulischen genau zwei Dialekte berücksichtigt, nämlich Nordwogulisch (abgekürzt: N) und Konda-Wogulisch (abgekürzt: K). Bei der Beschreibung des Jurakischen ist ausschließlich der Tundradialekt herangezogen worden. Für das Jukagirische habe ich die beiden Dialekte Tundrajukagirisch (T) und Kolyma-Jukagirisch (K) nur dann gegenübergestellt, wenn es mir unumgänglich schien; ansonsten ist der Kolyma-Dialekt beschrieben, der textmäßig eindeutig besser dokumentiert ist.

Meine hauptsächlichen Quellen für das Wogulische waren Kannisto/Liimola 1951-1963, Kálmán 1976 und Liimola 1963. Beim Jurakischen habe ich mich primär auf Lehtisalo 1947 und Lehtisalo 1956 gestützt. Für das Jukagirische basiert meine Darstellung auf den Veröffentlichungen von Jochel'son (1900 und 1904) und von Krejnovič (1958, 1982).

Bei den Zitaten aus Textsammlungen habe ich die Abkürzungen aus Ostrowski 1983 beibehalten; Kannisto/Liimola 1951-1963 ist abgekürzt zitiert als WV, Lehtisalo 1947 als Vd. und Jochel'son 1900 als Jo..

Angesichts der fundamentalen Bedeutung der Deixis für die Lokalisation ist ihrer Darstellung das erste Kapitel dieser Arbeit zugedacht worden. Es schließen sich ausführliche Beschreibungen des Bereichs der Lokalkasus und Postpositionen (Kapitel 2) sowie des adverbialen Bereichs

(Kapitel 3) an. Hierauf folgen zwei Kapitel, in denen es um das Nebeneinander von postpositionalem und adverbialem Bereich geht; Kapitel 4 behandelt die Richtung der Ableitungsverhältnisse zwischen Postpositionen und Adverbien, Kapitel 5 hat die Konzentration der lokalen Information innerhalb des Satzes zum Inhalt. Das sechste Kapitel schließlich besteht aus zwei Einzeldarstellungen, in denen das syntaktische Verhalten von Lokalangaben für Spezialfälle untersucht wird; einmal wird das Auftreten einer Locusangabe als direkte Verbergänzung besprochen, zum andern geht es um die Frage der lokalen Spezifizität bei wogulischen Richtungs- und Zielangaben, die als Subjekte von Passivsätzen auftreten.

Hier ist nun noch etwas zur verwendeten Terminologie anzumerken. Ich möchte in dieser Arbeit prinzipiell unterscheiden zwischen Elementen, die ein Verhältnis wie Richtung, Befindlichkeit oder Herkunft ausdrücken, und zwischen Elementen, die den Charakter eines Lokalverhältnisses beschreiben (oben/unten, vorne/hinten etc.). Die erstgenannten Elemente werden in dieser Arbeit 'relationsdefinierend' genannt, die letztgenannten Elemente 'lokal-' oder 'ortsspezifizierend'. Ein Beispiel: In der deutschen Präpositionalphrase in dem Haus 'spezifiziert' in die Lokalrelation, die von dem Dativ (repräsentiert durch -m) als "Befindlichkeit" 'definiert' ist.

1. Zu Lokalisation und Deixis

Für den Komplex der Deixis ist zu trennen zwischen demonstrativer Deixis und personenbezogener Deixis. Ich möchte dieses Kapitel unterteilen in einen Abriß der demonstrativen Deixis einerseits und einige Bemerkungen zum Zusammenhang von personenbezogener Deixis und Lokalisation andererseits. Bei der Beschreibung der demonstrativen Deixis geht es um die kontrastive Vorstellung der einzelsprachlichen Systeme; bei der Beschäftigung mit dem Zusammenhang von personenbezogener Deixis und Lokalisation möchte ich mich auf die Situation des Jurakischen konzentrieren.

1. 1. Die demonstrative Deixis

Das Wogulische zeigt im Bereich der Demonstrativdeixis so etwas wie ein Minimalsystem. Es herrscht die Opposition zwischen zwei Stämmen, wobei der eine Stamm die Lokalisation in, der andere Stamm die Lokalisation außerhalb relativer Sprechernähe wiedergibt. Die Stämme N ti- ~ ti-, K tə- ~ ti- (Hier-Deixis) und N tu- ~ to-, K to- ~ tå- (Dort-Deixis) begegnen beim Demonstrativpronomen (demonstrativen Adjektiv) wie beim Demonstrativadverb; vgl. Schaubild (I):

(I)	Demonstrativ-pronomen/ dem.Adjektiv	Richtungs-adverb	Adverb der Befind-lichkeit	Herkunfts-adverb
Hier-Deixis	N ti K ti-t, tə-t "dieser"	N ti-ɣ K tə-ɣ "(hier)her"	N ti-t K tə-t "hier"	N ti-ɣ-l K tə-ɣ-l "von hier"
Dort-Deixis	K to-n "jener"	N tu-w K to-w "(da)hin, dorthin"	N to-t K tå-t "da, dort"	N tu-w-l K to-w-l "von da, von dort"

Das ursprünglich einmal demonstrative Pronomen N tå-w, K tä-w "er, sie, es" und das Element N ta "da, dann" weisen darauf hin, daß historisch einmal zumindest drei Demonstrativstämme zueinander in Opposition gestanden haben müssen. Die Unterscheidung zwischen drei Stämmen im Bereich der Demonstrativdeixis begegnet noch im Ostdialekt des Ostjakischen, das mit dem Wogulischen zusammen die obugrische Sprachgruppe bildet. Nach Gulya 1966 S. 79-80 verwendet man im Ostdialekt des Ostjakischen in Opposition zu tə-t "hier" einerseits ta-t "da", nämlich 'if the place in question is objectively present and the speaker points at it concretely, i.e. with a finger, a glance or a bow, etc.', andererseits tö-t "da", nämlich 'if the place in question exists only in the mind of the speaker, and he does not point at it concretely'. Wir finden also bei der Demonstrativdeixis im Ostjakischen (Ostdialekt) die Opposition zwischen konkret gegeben und abstrakt vorgestellt.

Ein Dreiersystem für die Demonstrativdeixis ist auch für das Jurakische zu beschreiben. Hier scheint aber für

das Gegenüber der drei Stämme der Unterschied hinsichtlich der relativen Entfernung vom Sprecher entscheidend zu sein. Wir haben beim Demonstrativpronomen bzw. demonstrativen Adjektiv nebeneinander t'u-kkū "dieser hier", t'i-kkī̯ "der, der da" und tā-kkī̯ "der dort, jener". Treten t'u-kkū "dieser" bzw. t'i-kkī̯ "der da" in einen Lokalkasus, z.B. in den Dativ-Lativ auf -nʔ oder in den Ablativ auf -(xa-)d, so können sie als deiktische Adverbien verwendet werden; der Dativ-Lativ t'u-kkō-nʔ bedeutet einerseits "zu diesem hier", andererseits "hierher, her"; der Dativ-Lativ t'i-kkā-nʔ meint einerseits "zu dem da", andererseits "dahin, hin". Die deiktischen Adverbien, die neben tā-kkī̯ "der dort, jener" stehen, sind hingegen selbständige Ableitungen von der deiktischen Basis *tā-, gebildet mittels eines Derivationssuffixes -jū- ~ -j- ~ -i-: tā-jjū-ʔ ~ tā-j-ʔ "dorthin", ta-i-nna "dort". Es fällt auf, daß es sich bei der hier antretenden Dativ-Lativ-Endung -ʔ um die adverbiale und postpositionale handelt, nicht um die substantivische (-nʔ) wie bei t'u-kkō-nʔ "hierher" und t'i-kkā-nʔ "dahin". Kann dies dahingehend interpretiert werden, daß die "Hierheit" im Jurakischen gegenständlicher aufgefasst wird als die "Dortheit"?

Es ist möglich, im Jurakischen drei deiktische Basen zu isolieren: *t'u- "beim Sprecher", *t'i- "entfernter vom Sprecher" und *tā- "weit weg vom Sprecher". Meines Erachtens können wir diese historisch unmittelbar mit drei jukagirischen Basen vergleichen, die im dortigen System des demonstrativen Adjektivs von zentraler Bedeutung sind: *tu- "unmittelbar beim Sprecher", *ti- "in mittlerer Entfernung vom Sprecher" und *ta- "weit weg vom Sprecher". Die jukagirischen Basen sind allerdings Bestandteil eines komplexeren Systems.

Die attributiven deiktischen Formen des Jukagirischen sind bei Krejnovič 1982 S. 236 und 237 tabellarisch zusammengestellt. Wir finden sowohl im Tundradialekt als auch im Kolyma-Dialekt fünf unterschiedliche, teils einfache, teils komponierte Demonstrativa. Folgende Faktoren spielen nach Krejnovič bei ihrem Gegenüber eine Rolle:

(a) die graduelle Entfernung vom Sprecher, (b) die Opposition sichtbar : nicht sichtbar. Schaubild (II) zeigt die Formen des Tundradialekts und die Formen des Kolyma-Dialekts nebeneinander (nach Krejnovič 1982 loc.cit.):

(II)

Tundradialekt	Kolyma-Dialekt	Bedeutung
tuŋ	tiŋ (~ tuw-)	dieser hier in unmittelbarer Nähe [sichtbar]
a-duŋ	a-diŋ (~ a-duw-)	jener schon etwas entfernte [sichtbar]
tieŋ	ejmi-tiŋ (~ ejmi-tuw-)	jener weit entfernte [sichtbar]
taŋ	-	jener allerentfernteste [sichtbar]
-	taŋ	jener allerentfernteste [nicht sichtbar]
ti-deŋ (nach Krejnovič S.237 <*ti(ŋ)-taŋ)	tin-taŋ	jener, bekannt, aber abwesend [nicht sichtbar]

Man stellt fest, daß nach Krejnovič taŋ "jener allerentfernteste" im Tundradialekt auf einen (noch) sichtbaren, im Kolyma-Dialekt dagegen auf einen nicht (mehr) sichtbaren Gegenstand verweist. Die Opposition sichtbar : nicht sichtbar definiert also keine festen Kategorien; es gibt eine "Grauzone" des Übergangs zwischen sichtbar und unsichtbar. Ich vermute, man wird zwei Pole für die deiktischen Einheiten ansetzen können, auf der einen Seite "beim Sprecher und sichtbar", auf der anderen Seite "nicht beim Sprecher und unsichtbar".

Gehen wir von den demonstrativen Adjektiven des Jukagirischen zu den deiktischen Adverbien über, so stellen wir für den Tundradialekt ein besonders elaboriertes System fest. Krejnovič 1982 S. 153-156 bietet eine ausführliche Darstellung; bei den Befindlichkeitsformen finden wir etwa teńi "hier (neben)", a-da "da (etwas weiter)", tig(i)ra

"dort (weit weg, aber sichtbar)" und ta-dā "dort (nicht sichtbar)", wobei zu allen Formen noch eine Ableitung auf -ne gebildet werden kann, die den allgemeinen, nicht begrenzten Bereich angibt, vgl. teńi "hier (daneben)" : teńi-ne "hier (in der Nähe)".

Insgesamt können wir festhalten, daß für die demonstrative Deixis vom Wogulischen über das Jurakische zum Jukagirischen eine Zunahme der getroffenen Unterscheidungen vorliegt.

1. 2. Personenbezogene Deixis und Lokalisation

Mit einigen Bemerkungen möchte ich hier auch auf die personenbezogene Deixis zu sprechen kommen. Dem Hinweis auf die Person dienen in den uralischen Sprachen besonders auch die "Possessivsuffixe".

Nehmen wir die Situation des Jurakischen. Die jurakischen "Possessivsuffixe" beschränken sich durchaus nicht auf die Aufgabe, auf die Person des Possessors hinzuweisen; sie treten an unterschiedlichen Stellen des Sprachsystems auf, um einfach den personalen Bezug auszudrücken. Durch die extensive Verwendung der "Possessivsuffixe" erfolgt eine konstant äußerst genaue personendeiktische Festlegung.

Das Antreten eines "Possessivsuffixes" an ein Nomen kann dessen Definitheit kennzeichnen, eine Definitheit, die sich aus der deiktischen Festlegung des Nomens ergibt. Man betrachte den folgenden jurakischen Satz:

(1) jur. t'ēda2, mań matt^{a} ńēkka-w,
jetzt, 1.SG. sechs älterer Bruder-POSS.1.SG,
ŋārkka xăeb'id'e tō-jjā-nnä2
groß heilig See-AUGM.-GEN.+POSS.1.PL.
xăewa-:n2 ŋăesō-pa-nnä2
Ufer-LATIV Zelte aufschlagen-'daß'-1.PL.
tārā
man muß / es ist nötig
"jetzt, meine sechs älteren Brüder, müssen wir
am Ufer 'unseres' großen heiligen Sees
unser Lager aufschlagen"
(Vd. S. 11)

Es ist in dem Beispielsatz von dem Ufer "'unseres' großen heiligen Sees" die Rede. Aus dem Kontext heraus ist es eindeutig, daß 'unser' hier nicht im Sinn eines tatsächlichen Besitzes zu verstehen ist; der See, ein "heiliges" Gewässer, gehört dem Sprecher und seinen Brüdern nicht. Durch die Verwendung von 'unser' wird ausgesagt, daß der See sich im Bereich der 1.PL. befindet. 'Unser See' meint hier "der See, der sich in unserem Bereich, in unserer Umgebung befindet". Die personendeiktische Zuordnung des Sees ist ein Mittel vor allem zur referenzmäßigen Festlegung von tō-jjā "großer See".

Ich möchte noch ein zweites jurakisches Beispiel anschließen; hier nimmt sirrę "Schnee" das Possessivsuffix der dritten Person:

(2) jur. sirrę-da xāmm-ī-2
Schnee-POSS.3.SG. fallen-REFL.KONJ.-3.SG.
"Schnee fiel"
(Vd. S. 127)

Der Beispielsatz wäre wörtlich zu übersetzen mit "'sein' Schnee fiel". Es soll nicht mitgeteilt werden, daß der Schnee einen Besitzer hat; vielmehr wird der Schnee allgemein dem Bereich einer dritten Person zugeordnet. Man könnte Beispiel (2) wie folgt übersetzen: "im Bereich der dritten Person (über die allgemein berichtet wird) fällt Schnee". Durch die Verwendung des Possessivsuffixes dritter Person wird mitgeteilt, das Schnee mit einer 3.Person situativ verknüpft ist. Das Wort sirrę ohne Possessivsuffix meint einfach den Stoff, die Qualität "Schnee"; durch die Anfügung des Possessivsuffixes wird deutlich gemacht, daß von einer individuellen Erscheinung in einer konkreten Situation die Rede ist, und sirrę-da bezeichnet ein einzelnes, partikuläres Auftreten von Schnee in der Umgebung einer dritten Person.

2. Lokalkasus und Postpositionen

Ich möchte nun den Bereich der Deixis verlassen und übergehen zur Darstellung des Komplexes Lokalkasus und Postpositionen. Nacheinander werden die wogulischen, jurakischen und jukagirischen Verhältnisse beschrieben.

2. 1. Lokalkasus und Postpositionen im Wogulischen

Das Wogulische besitzt ein Dreiersystem von relationsdefinierenden lokalen Suffixen; unterschieden werden Ortsrichtung, Ortsbefindlichkeit und Herkunft. Beim Substantiv lauten die relationsdefinierenden lokalen Endungen N -n(å), K -n(ə) (Lativ), NK -t (Lokativ) und NK -nəl (Ablativ).

Nach Liimola 1963 sind der wogulische Lativ und der wogulische Ablativ historisch als komplexe Bildungen aufzufassen, in die ein Lokalspezifikator eingegangen ist. Laut op. cit. S. 93 ist der wogulische Lativ N -n(å), K -n(ə) aus der Verbindung einer Postposition *-nā- "Nähe" mit dem relationsdefinierenden Lativzeichen *-ɣ < fugr. *-k entstanden. Das Ablativsuffix NK -nəl wird (ibid. S. 117) auf die komplexe Form *-nā-lɜ zurückgeführt, mit *-nā- "Nähe" als erstem Bestandteil und ablativischem *-lɜ als Ausgang. Das richtungsanzeigende *-ɣ und das herkunftsanzeigende -l sind innerhalb des Wogulischen im Bereich der lokalen Adverbien unmittelbar als Endungen belegt, vgl. einerseits N ti-ɣ "hierher", pā-ɣ "hoch ans Ufer; vom Herdfeuer auf die Diele", andererseits N num-l "von oben", mul-l "aus dem hinteren Teil der Stube".

Im wogulischen Lokativ auf -t soll sich direkt der finnisch-ugrische "Lokativ II" (Terminus nach Majtinskaja 1979 S. 94) auf *-ttɜ fortsetzen; den Komitativ auf -nät, -nɐt, der im Tawda-Dialekt des Wogulischen auftritt, führt Liimola 1963 S. 121-123 auf die Kombination der Postposition *-nā- "Nähe" mit der Endung *-ttɜ des "Lokativ II" zurück. Wir erhalten das folgende zugrundeliegende System für die Substantivflexion:

(III) die wogulischen Formen aus historischer Sicht

	Form "einfach"	"komplex"
Richtung		*-nā-k "in die Nähe, in die 'Beiheit'" (>LATIV)
Ortsbefindlichkeit	*-ttɜ (LOKATIV)	*-nā-ttɜ "in (der) 'Beiheit' von" (> KOMITATIV)
Herkunft		*-nā-lɜ "aus der Nähe bzw. 'Beiheit'" (> ABLAT.)

Nun soll auf die wogulischen Postpositionen eingegangen werden. Die wogulischen Postpositionen unterscheiden sich in ihrer Paradigmatizität, das heißt in der Regelmäßigkeit des Antretens der relationsdefinierenden Endungen an den postpositionalen Stamm. Inwieweit hat eine gegebene Postposition eine Endung für Ortsrichtung, Ortsbefindlichkeit bzw. Ortsherkunft? Im einzelnen begegnen die folgenden vier Situationen:

1.) Die Postposition ist unanalysierbar und besitzt keine relationsdefinierende Endung. Wir haben eine isolierte, "nichtsystematische" Postposition vor uns. Ein Paradigma wird nicht gebildet. Beispiele sind N ūlt(ta) "über" und K xoŋk, koŋkə̂ "über".

2.) Die Postposition erscheint in zwei Formen, einmal im unflektierten Stamm, zum andern mit einer der möglichen relationsdefinierenden Endungen. In einem der vorkommenden Fälle, bei dem postpositionalen Oppositionspaar K jə̄t, jē̄t "in der Mitte von" : jə̆t-nə, jē̆t-nə "in die Mitte von", handelt es sich bei der auftretenden relationsdefinierenden Endung um das (nominale) Lativsuffix. In mehreren anderen vorkommenden Fällen von (2) fungiert das Suffix des ablativus instrumentalis, -(ə)l, als relationsdefinierende Endung, die der unflektierten Stammform gegenübersteht. Der ablativus instrumentalis dient hier dazu, allgemein das Vorliegen einer Ortsbeziehung zu kennzeichnen; man kann ihn somit wohl als "Platzhalter" für die speziellen relationsdefinierenden Endungen (Lativ- und Lokativsuffix) ansehen.

(IV) Postpositionen mit der Opposition unflektierte Stammform : Form auf -(ə)l

unflektiert	auf -(ə)l
N tárm "auf" (lativisch/lokativisch)	N tárm-əl "auf" (lativisch/lokativisch)
N pā̆sn "an" (statisch)	N pā̆sn-əl "bis zu"
K mänt "durch, über"	K mänt-l "durch, entlang an"

3.) Die Postposition besitzt nur eine einzige Form, die aus der Verbindung des Postpositionalstammes mit einem relationsdefinierenden Element besteht. Das betreffende relationsdefinierende Suffix steht für die jeweilige Postposition nicht in paradigmatischer Opposition zu anderen relationsdefinierenden Suffixen. Hier lassen sich als Beispiele N pāl-t, K pöäl-t, pǒål-t "hin zu" (dynam.), "bei, an" (stat.) und N nūp-əl "nach - hin, auf - zu" anführen. Die Endung -t in N pāl-t, K pöäl-t, pǒål-t ist das (nominale) Lokativsuffix, das hier aber neben der befindlichkeitsanzeigenden Funktion auch richtungsanzeigende Funktion besitzt, also nicht zu einem Lativ in Opposition steht.

4.) Die Postposition weist die relationsdefinierenden Lokalendungen des Nomens auf. An den Postpositionalstamm tritt für die Ortsrichtung das Lativsuffix N -n, K -n(ə), für die Ortsbefindlichkeit das Lokativsuffix NK -t und für die Ortsherkunft das Ablativsuffix NK -nəl. Somit stehen für den gegebenen Postpositionalstamm das Lativsuffix, das Lokativsuffix und das Ablativsuffix in paradigmatischer Opposition zueinander. Wir haben eine "systematische", nominale Postposition vor uns. Eine postpositionale Form nach (4) ist - im Regelfall - als in einem Lokalkasus stehendes Substantiv aufzufassen, das einen Ortsbegriff wiedergibt.

(V) Postpositionen nominalen Charakters

Ortsbegriff	Richtung	Befindlichkeit	Herkunft
NK kīwəar "Inneres"	kīwəar-n "in"	kīwəar-t "in"	kīwəar-nəl "von in"
N sis "Rücken"	sis-n "hinter"	sis-t "hinter"	(sis-nəl "von hinter")
K pōx, pōk "Seite"	pōxə-n, pokə̑-n "zu, neben"	pōx-t, pōk-t "neben"	(pōx-nəl, pōk-nəl "von neben")
NK xal "Spalte"	xal-n "zwischen"	xal-t "zwischen"	xal-nəl "zwischen"

Unter (4) fallen die komponierten Postpositionen mit N pāl, K pöäl, pǒål "Seite" als zweitem Bestandteil; wir finden etwa zu N jǒl-i-pal "Unterseite" die Formen jǒl-i-pal-n "unter" (Richtung) und jǒl-i-pal-t "unter" (Befindlichkeit).

Bezüglich der beschriebenen vier Situationen sind für einzelne Postpositionalstämme zwischen den wogulischen Dialekten Wechselfälle zu beobachten. So erscheint im Nordwogulischen das Oppositionspaar tårm "auf" : tårm-əl "auf", das Situation (2) widerspiegelt; neben der unflektierten Stammform steht eine isolierte Verbindung von Postpositionalstamm und relationsdefinierender Endung. Im Konda-Wogulischen wird tärməl (das N tårm-əl entspricht) wie ein (nominaler) Postpositionalstamm behandelt; an tärməl treten die drei relationsdefinierenden Lokalendungen des Nomens [-n(ə) (für die Richtung), -t (für die Befindlichkeit) und -nəl (für die Herkunft)] an. Indem die Postposition alle relationsdefinierenden Lokalendungen des Nomens besitzt, stellt sie einen Beleg für Situation (4) dar. Das Verhältnis der nordwogulischen Formen zu den Formen des Konda-Wogulischen kann man beschreiben als den Übergang von Situation (2) zu Situation (4). Dabei sind zwei aufeinanderfolgende Prozesse anzunehmen: (a) Die Opposition zwischen unflektiertem Stamm und Stamm + relationsdefinierendem -əl wird aufgehoben, die Form auf -əl wird alleinherrschend; wir erhalten die Situation (3). (b) Die Verbindung von Postpositionalstamm und -əl wird nicht mehr als Form mit relationsdefinierendem Suffix aufgefasst, sondern uminterpretiert und als bloßer Postpositionalstamm analysiert. Der neue Postpositionalstamm tärməl erhält, analog (4), nominale Lokalendungen. Der beschriebene Fall repräsentiert einen Beleg für die diachrone Entwicklung hin zur stärkeren Nominalität der Postposition. Es ist also keineswegs so, daß in der Sprachgeschichte nur der Weg von stärkerer zu schwächerer Nominalität der Postposition nachweisbar wäre; auch der umgekehrte Weg kommt vor.

Da Postpositionen nicht nur an Substantive treten, sondern auch mit Elementen zu verbinden sind, die (pro-

nominal) die Person kennzeichnen, haben wir zu unterscheiden zwischen der postnominalen Verwendung einer Postposition und ihrem Auftreten mit einem pronominalen Stellvertreter. Bei der postnominalen Verwendung der Postpositionen gibt es im Wogulischen keine Variation; die Postposition tritt an den unflektierten (nominativischen) Nominalstamm:

(3) wog. N xāp nūp-ə̑l (WV III 18)
Boot hin nach - INSTR.
"nach dem Boot hin"

Für die postpositionalen Formen ohne voranstehendes Substantiv müssen Nordwogulisch und Konda-Wogulisch getrennt betrachtet werden.

Zunächst die Verhältnisse des Nordwogulischen: Optional steht ein Pronomen der Postposition voran, obligatorisch wird die Postposition mit einem auf die Person verweisenden Possessivsuffix versehen. Wenn die relationsdefinierende Endung der Postposition nicht zu einem Paradigma nominaler relationsdefinierender Lokalendungen gehört, wenn mithin Situation (2) oder Situation (3) (s.o.) vorliegt, dann folgt das Possessivsuffix auf die relationsdefinierende Endung:

(4) wog. N tåw tårm-ə̑l-e (WV II 98)
3.SG. auf-INSTR.-POSS.3.SG.
"auf ihn"

(5) wog. N nåŋ pāl-t-n (WV II 138)
2.SG. Seite-LOK.-POSS.2.SG.
"zu dir"

(6) wog. N tåw pāl-t-e (WV II 143)
3.SG. Seite-LOK.-POSS.3.SG.
"zu ihr"

Wenn die relationsdefinierende Endung der Postposition zu einem Paradigma nominaler relationsdefinierender Lokalendungen gehört, wenn wir also Situation (4) (s.o.) haben, dann steht das Possessivsuffix zwischen Postpositionalstamm und relationsdefinierender Endung:

(7) wog. N ēli-pāl-ē-n (WV I 64)
vorder-Seite-POSS.3.SG.-LATIV
"vor ihn"

(8) wog. N tåw ēli-pal-ē-n (WV III 36)
3.SG. vorder-Seite-POSS.3.SG.-LAT.
"vor ihn"

(9) wog. N am ēli-pāl-m-t (WV III 51)
1.SG. vorder-Seite-POSS.1.SG.-LOK.
"vor mir her"

Wir konstatieren somit für das Nordwogulische die Opposition zwischen der Reihenfolge relationsdefinierendes Suffix - Possessivsuffix und der Reihenfolge Possessivsuffix - relationsdefinierendes Suffix. Die komponierten Postpositionen mit pāl "Seite" als zweitem Bestandteil fügen alle das Possessivsuffix unmittelbar an den komponierten Stamm an, und man erhält das folgende Schema:

(10) Lokalspezifikator + pāl "Seite" + POSS.-SUFFIX + RELATIONS-DEFIN.SUFF.

Ich möchte nun zum Konda-Wogulischen übergehen. Hier scheint für das Auftreten eines Possessivsuffixes der paradigmatische bzw. "nominale" Charakter der Postposition erforderlich zu sein. Nach den durcharbeiteten Texten (WV) sieht es so aus, als hingen im Konda-Wogulischen die Möglichkeit, alle die nominalen relationsdefinierenden Endungen an den postpositionalen Stamm zu fügen, und die Möglichkeit, die Postposition mit Possessivsuffix zu versehen, unmittelbar zusammen. Für das Konda-Wogulische sollen also speziell diejenigen Postpositionen betrachtet werden, die Situation (4) (s.o.) zeigen.

Die einfachen, nichtkomponierten Postpositionen, die Situation (4) widerspiegeln, lassen das Possessivsuffix unmittelbar auf den Stamm folgen, und die relationsdefinierende Lokalendung wird dem Possessivsuffix nachgestellt:

(11) wog. K åm tärmə̑l-ə̑m-t (WV III 82)
1.SG. auf-POSS.1.SG.-LOK.
"auf mir"

Die komponierten Postpositionen mit dem nominalen pöäl, pål "Seite" als zweitem Bestandteil zeigen für die Kombination mit Possessivsuffixen zwei Schemata, die beide von dem nordwogulischen Schema für die korrespondierenden komponierten Postpositionen auf pāl (s.o. (10)) abweichen.

Das erste Schema des Konda-Dialekts beinhaltet, daß das Lokalsuffix -t an das lokalspezifizierende erste Element der komponierten Postposition antritt, gefolgt von einem Possessivsuffix zur Personenkennzeichnung.

(12) wog. K näɣ (tə) jal-t-n̥-pöäl-t
2.SG. unter-LOK.-POSS.2.SG.-Seite-LOK.
"unter dir" (WV II 302)

(13) wog. K jal-t-əm pöäl-t
unter-LOK.-POSS.1.SG. Seite-LOK.
"unter mir" (WV II 530)

(14) wog. K nôm-t-əm-pöäl-t
über-LOK.-POSS.1.SG.-Seite-LOK.
"über mir" (WV II 530)

Hier ist zwar (wie beim nordwogulischen Schema) der personale Bezug der Postposition durch das Possessivsuffix gegeben, aber an unerwarteter Stelle, hinter dem ersten Bestandteil der komponierten Postposition.

(15) Lokal-spezifikator + LOK.-SUFF. -t + POSS.-SUFFIX + pöäl "Seite" + REL.-DEF.

Man beachte die Reihenfolge relationsdefinierendes Lokalsuffix - Possessivsuffix, die ja der beim wogulischen Nomen und bei den wogulischen nominalen Postpositionen üblichen widerspricht und sonst nur bei den nordwogulischen erstarrten, nicht voll paradigmatischen Postpositionen begegnet.

Man hat den Eindruck, daß hier aus dem ursprünglich adjektivisch determinierenden ersten Bestandteil der komplexen Postposition auf pöäl "Seite" durch die Anfügung des relationsdefinierenden Lokalsuffixes -t eine Form gemacht wird, an die dann die Possessivsuffixe erster, zweiter und dritter Person antreten können.

Der erste und der zweite Bestandteil der komplexen Postposition sind nun quasi als selbständig nebeneinander figurierende flektierte Teile zu verstehen; jal-t-əm pöäl-t (oben (13)) läßt sich begreifen als "zu meinem Unteren an die Seite". Ein relationsdefinierendes Lokalsuffix kommt zweimal vor.

Das zweite Schema des Konda-Dialekts, das für den personalen Bezug der komponierten Postpositionen auf pöäl, pôäl "Seite" Anwendung findet, besitzt doppelte Personenmarkierung.

Einerseits findet man (wie beim oben besprochenen Schema) angefügt an das erste Element der komponierten Postposition die Gruppe relationsdefinierendes Lokalsuffix -t + Possessivsuffix, andererseits folgt auf den zweiten Bestandteil der komplexen Postposition, pöäl, poal, noch ein zweites Mal das Possessivsuffix, bevor der relationsdefinierende Ausgang (= n(ə) für die Richtung, -t für die Befindlichkeit, -nəl für die Herkunft) angefügt wird.

(16) wog. K el-t-ə-pöäl-ä-n
vor-LOK.-POSS.3.SG.-Seite-POSS.3.SG.-LATIV
"vor sich" (WV III 67)

(17) wog. K näɣk jal-t-n̥-pöäl-n-t
2.SG. unter-LOK.-POSS.2.SG.-Seite-2.SG.-LOK.
"unter dir" (WV II 302)

(18) wog. K ji-t-ə-pöäl-ä-t
hinter-LOK.-POSS.3.SG.-Seite-POSS.3.SG.-LOK.
"hinter ihm" (WV I 186)

Wir verzeichnen mithin die Kombination von {relationsdef. Lokalsuffix + Possessivsuffix} mit {Possessivsuffix + relationsdef. Lokalsuffix}; hier ist zweifach gekennzeichnet, welcher personale Bezug für die Postposition anzusetzen ist.

(19) Lokal-spezifikator + LOK.-SUFF. -t + POSS.-SUFF. + pöäl, pôäl "Seite" + POSS.-SUFF. + REL.-DEF. SUFF.

Das zuletzt vorgestellte Schema des Konda-Wogulischen weist also einen höheren Grad an Explizitheit auf als das zuvor vorgestellte.

Hier ist anzumerken, daß im Konda-Wogulischen eine unmarkierte Form der Postposition erscheinen kann, die kein Possessivsuffix besitzt. Entweder bleibt der deiktische (personale) Bezug für die Lokalrelation implizit, und er wird aus dem Kontext heraus mitverstanden; oder ein vorangestelltes Pronomen sichert allein den Bezug.

(20) wog. K ēl-pöäl-t (WV II 410)
vor-Seite-LOK.
"vorne", d.h. "vor ihm"

(21) wog. K ji-pöäl-t (WV I 170)
hinter-Seite-LOK.
"hinten", d.h. "hinter ihm"

(22) wog. K ton kwän-pôål-n (WV I 50)
3.SG. außen-Seite-LATIV
(hier:) "(außen) darüber"

So läßt sich für das Konda-Wogulische eine Skala feststellen bezüglich der Explizitheit, mit der die Person des Partizipanten, der bei der Lokalrelation involviert ist, bei der Postposition ihre Wiedergabe findet.

(VI) Explizitheitsskala für die Wiedergabe des personalen Bezugs bei den komponierten Postpositionen auf pöäl, pôål

→ + explizit

(optional: Voranstellung des Personalpronomens)	(optional: Voranstellung des Personalpronomens)	(optional: Voranstellung des Personalpronomens)
LOKAL-SPEZIFIKATOR	LOKAL-SPEZIFIKATOR	LOKAL-SPEZIFIKATOR
·/·	RELATIONSDEF. LOKALSUFFIX -t	RELATIONSDEF. LOKALSUFFIX -t
	POSSESSIV-SUFFIX	POSSESSIV-SUFFIX
pöäl, pôål "Seite"	pöäl, pôål "Seite"	pöäl, pôål "Seite"
·/·	·/·	POSSESSIV-SUFFIX
RELATIONSDEF. LOKALSUFFIX	RELATIONSDEF. LOKALSUFFIX	RELATIONSDEF. LOKALSUFFIX

2. 2. Lokalkasus und Postpositionen im Jurakischen

Die Darstellung der Verhältnisse des Juraksamojedischen möchte ich untergliedern in die Vorstellung des Systems, das die Lokalkasus und Postpositionen bilden, und in die Beschreibung der Verbindung von Nomen und Postposition.

2. 2. 1. Das System der jurakischen Lokalkasus und Postpositionen

Im Juraksamojedischen besitzt der Bereich der Lokalisation eine grundsätzliche Gliederung durch das Nebeneinander von vier die Relation anzeigenden Endungen, die die Ortsrichtung, die statische Ortsbefindlichkeit, die Bewegung an einem Ort hin und die Ortsherkunft bezeichnen.

Beim jurakischen Substantiv können mithin vier Kasus unterschieden werden, die für die Lokalisation relevant sind: Dativ-Lativ, Lokativ, Prosekutiv (= Vialis = Proslativ = Längsfall : russ. продольный падеж) und Ablativ.

Das jurakische Substantiv nimmt im Dativ-Lativ die Endung -:n? ~ -d, im Lokativ die Endung -xa-nna ~ -xi-ńńe, im Prosekutiv (Vialis) die Endung -w-nna ~ -w-ńe / -m-nna ~ -m-ńe und im Ablativ die Endung -xa-d ~ -xi-d.

Die Endungen der primären jurakischen Postpositionen und Adverbien sind für die Kennzeichnung der Ortsrichtung -? ~ -N-, für die Kennzeichnung der Ortsbefindlichkeit -nna ~ -ńńe, für die Kennzeichnung der Bewegung an einem Ort hin -w-nna ~ -w-ńe / -m-nna ~ -m-ńe und für die Ortsherkunft -d.

(VII) die jurakischen Endungen für Ortsrelationen

	Substantive	Postpositionen / Adverbien
Richtung	-:n? ~ -d	-?
Befindlichkeit	-xa-nna ~ -xi-ńńe	-nna ~ -ńńe
Bewegung an - hin	-w-nna ~ -w-ńe ~ -m-nna ~ -m-ńe	-w-nna ~ -w-ńe ~ -m-nna ~ -m-ńe
Herkunft	-xa-d ~ -xi-d	-d

Nur die prosekutivische Endung -w-nna ~ -w-ńe ~ -m-nna ~ -m-ńe ist den Substantiven einerseits und dem Postpositionen und Adverbien andererseits gemeinsam. Bei ihr handelt es sich gleichzeitig um die einzige komplexe Endung unter den postpositionalen/adverbialen Suffixen; sie enthält als zweiten Bestandteil das -nna ~ -ńńe des Lokativs.

Die substantivische Endung des Dativ-Lativs (-:n? ~ -d) stimmt nicht mit der Form für die Ortsrichtung bei den

primären Postpositionen und Adverbien (-ʔ ~ -N-) überein. Nur im Dativ-Lativ erscheint bei den Formen des Substantivs eine "einfache" (nichtkomponierte) Endung. Es ist sicher kein Zufall, daß hier die einzige nichtkomponierte Endung gerade beim Dativ-Lativ begegnet, der innerhalb der Lokalkasus die stärkste Affinität zu den rein grammatikalischen Kasus besitzt.

Im Lokativ und im Ablativ weisen die Substantive gegenüber den (primären) Postpositionen und Adverbien ein zusätzliches Element (ein "Koaffix") -xa- ~ -xi- auf. Die eigentlich relationsdefinierenden Endungen -nna ~ -ńńe (Befindlichkeit) und -d (Herkunft) werden beim Substantiv an das Lokalzeichen -xa- ~ -xi- angefügt, dessen einzige Funktion es zu sein scheint, als allgemeines Kennzeichen das Vorliegen eines Ortsbezuges des Substantivs zu markieren. Es läßt sich argumentieren, daß -xa- ~ -xi- den Ortsbezug eines Substantivs ermöglicht, indem es anzeigt, daß eine Lokalrelation gegeben ist, wenn es auch (anders als die Postpositionen) keine Aussage über die genauere Art des Ortsbezugs ("in", "an", "auf", "unter" ..) macht. Den primären Postpositionen und Adverbien ist der Ortsbezug faktisch inhärent, per definitionem eigen; die relationsdefinierenden Endungen -nna ~ -ńńe und -d treten entsprechend unmittelbar, ohne die Vermittlung von -xa- ~ -xi-, an.

Eine vermittelnde Stellung zwischen dem substantivischen "Koaffix" -xa- ~ -xi- und der Kerngruppe der primären Postpositionen scheint man dem Element -ńā- zusprechen zu können. Seine Grundbedeutung ist als "Beiheit" anzusetzen.

Die Komponente ńā- "Beiheit" ersetzt das "Koaffix" -xa- ~ -xi- für die Lokalkasus des Substantivs im Dual, bildet den Dativ-Lativ, den Lokativ und den Ablativ der Personalpronomina.

(23) jur. T mań ńā-n
1.SG. Beiheit-GEN.+POSS.1.SG.
"mir" (z.B. Vd. S. 40)

Suffigiertes -ńā- drückt bei Orts- und Orientierungsformen aus, daß von einem Bereich die Rede ist:

(VIII) Formen auf ńā- und die Wiedergabe des Bereichs

ŋil- (Postp./Adv.) "Unteres"	ŋil-ńā-ʔ (Adv.) Unteres-Beiheit-DALAT.	"nach unten" (z.B. Vd. 118)
śīʔ "hinterer Teil des Zeltes"	śī-ńā-d hinterer Teil des Zelts -Beiheit-ABLATIV	"aus dem hinteren Teil des Zelts" (Vd. 70)
ńō "Tür"	ńō-ńā-ʔ Tür-Beiheit-DALAT.	"zur Türseite hin" (Vd. 151)
numʔ "Himmel"	nūu-ńā-d Himmel-Beiheit-ABL.	"vom Himmel" (Vd. 211)
jamʔ "Ob, großer Fluß, Meer"	jāw-ńā-nna Meer-Beiheit-LOK.	"auf der Meeresseite" (Vd. 555)
xōi "Landrücken"	xōi-ńā-d Landrücken-Beiheit-ABL.	"vom Landrücken her" (Vd. 551)
maxā "Rücken"	maxa-ńā-ʔ Rücken-Beiheit-DALAT.	"auf den Rücken" (Vd. 74, 400)
śāʔ "Gesicht"	śād-a˳ńā-ʔ Gesicht˳Beiheit-DALAT.	"aufs Gesicht" (Vd. 54)

Nach den Belegen bei Lehtisalo (Vd.) wird -ńā- gewöhnlich nicht mit dem komplexen prosekutivischen -w-nna ~ -m-nna verbunden; offenbar reicht -w-nna ~ -m-nna zum Ausdruck der Bewegung an der Seite / in der Nähe von etwas hin schon alleine aus, und eine Kombination mit -ńā- ist nicht nötig. Meines Erachtens können wir nebeneinander zwei Paradigmen von Endungen annehmen, einmal -nʔ, -xa-nna, -w-nna ~ -m-nna und -xa-d, zum anderen -ńā-ʔ, -ńā-nna, -w-nna ~ -m-nna und -ńā-d; die beiden Paradigmen überschneiden sich in der prosekutivischen Form, ansonsten stehen die Formen der beiden Paradigmen in Opposition zueinander.

Ich möchte nun zur Kerngruppe der primären Postpositionen des Jurakischen übergehen. Hier sind ˳ńī- "Oberes", ˳ŋil- "Unteres", ˳mū- "Inneres", ˳pū- "Hinteres" und ˳t'axā- "Hinteres" zu nennen. Alle begegnen mit den relationsdefinierenden Endungen -ʔ ~ -N- (Dativ-Lativ), -nna ~ -ńńe

(Lokativ), -m-na ~ -m-ńe (Prosekutiv) und -d (Ablativ). Die fünf Postpositionen unterscheiden sich darin, inwieweit ihnen das oben besprochene Element -ńā- suffigiert wird. ◡ńī- "Oberes" wird offenbar nicht mit -ńā- verbunden. ◡ḿū- "Inneres" erscheint in postpositionaler Verwendung nach Lehtisalo (Vd.) in der Regel nicht mit -ńā- zusammen, kommt aber in adverbialer Verwendung nach Lehtisalo (Wb.) und Castrén 1854 (1966) mit -ńā- zusammen vor. An die postpositionalen Einheiten ◡ŋi̯l- "Unteres" sowie ◡pū- und ◡t'axā- "Hinteres" wird -ńā- durchaus angefügt.

(24) ◡ńī- "Oberes": nicht mit -ńā-
◡ḿū- "Inneres": nur adverbial mit -ńā-
◡ŋi̯l- "Unteres",
◡pū- "Hinteres",
◡t'axā- "Hinteres" postpositional und adverbial mit -ńā-

Die Postposition ◡xi̯- "Nähe" besitzt ein "primäres" Postpositionalparadigma (◡xi̯-ʔ "neben, an - hin", ◡xi̯-nna "neben", ◡xi̯-m-na "neben - hin", ◡xi̯-d "aus der Nähe von"), weist aber im Dativ-Lativ die "nominale" Nebenform ◡xi̯-nʔ auf.

Das postponierte ◡jēr(ʔ)- "Mitte" zeigt teils die relationsdefinierenden Endungen der primären Lokalindikatoren, teils die Lokalsuffixe des Nomens. Es steht somit genau zwischen den "primären" Postpositionen und den "nominalen". Die Form des Dativ-Lativs ("in die Mitte von") lautet (nominal) ◡jēr-t oder auch (nichtnominal) ◡jēr-ʔ (vgl. Lehtisalo Wb. S. 108f, Castrén 1854 S. 582, Décsy 1966 S. 53). Die Form der Lokativs wird nach Lehtisalo Wb. und nach Castrén 1854 nichtnominal gebildet: ◡jēr-ńe "in der Mitte von"; bei Decsy 1966 findet sich aber die nominale Form ◡jēr-ka-nna. Die prosekutivische Form ◡jēr-m-ńe ist natürlich neutral hinsichtlich der Opposition nominal : nichtnominal. Die Form des Ablativs wird nach Lehtisalo Wb., nach Castrén 1854 und nach Décsy 1966 mit dem nominalen Lokalsuffix versehen: ◡jēr-kka-d "aus der Mitte von".

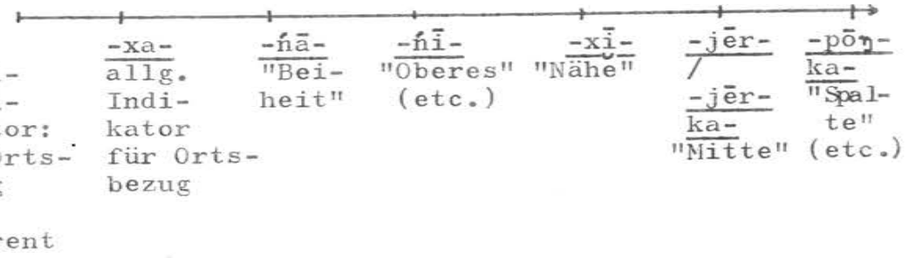
Die rein nominal flektierenden Postpositionen sind als postpositional verwendete lokale Nomina zu betrachten.

Beispielhaft für die Flexion dieser Gruppe sei hier das lokale Paradigma von jur. T pō2 "Spalte, Zwischenraum" angeführt:

(25) ◡pōn -d (DAT.-LAT.) "zwischen, unter, mitten in"
◡pōŋ-ka-nna (LOK.)
◡pō -m- na (PROSEK.)
◡pōŋ-ka-d (ABLATIV)

Ich möchte das "Koaffix" -xa-, das Element -ńā-, die primären Postpositionalstämme und die nominalen Postpositionalstämme als Lokalspezifikatoren zusammenfassen. Wir haben eine Skala vom lediglich indizierenden, das generelle Vorliegen eines Ortsbezugs anzeigenden -xa- ~ -xi- bis zu dem maximal prädikativen, den Ortsbezug genauestens beschreibenden nominalen Stämmen. Nominalphrasen in lokalen Kasus und Postpositionalphrasen bilden im Jurakischen ein erkennbares System. In beiden Fällen können wir das Muster "Nomen, das bei der Lokalrelation beteiligt ist + Lokalspezifikator + relationsdefinierendes Suffix" beobachten. Das Eigengepräge des Systems ergibt sich aus dem funktional zu interpretierenden, abgestuften Nebeneinander von mehr oder weniger prädikativen (beschreibenden) Lokalspezifikatoren.

(IX) die Gruppe der jurakischen Lokalspezifikatoren



2. 2. 2. Die Verbindung von Nomen und Postposition im Jurakischen

Die Verbindung von Nomen und Postposition ist im Jurakischen nicht einheitlich. Hier soll speziell die Situation bei den primären Postpositionen ◡ńī- "Oberes", ◡ḿū- "Inneres", ◡ŋi̯l- "Unteres", ◡pū- "Hinteres" und ◡t'axā- "Hinteres"

betrachtet werden.

Wir können grundsätzlich einmal wie folgt für die Verbindung von Nomen und Postposition unterscheiden:
(A) Es findet Synthese zwischen Nomen und Postposition statt / Nomen und Postposition stehen voneinander getrennt.
(B) Das der Postposition voranstehende Nomen erscheint im Nominativ / Das Nomen, dem die Postposition folgt, erscheint in einer obliquen Stammform / Das Nomen steht im Genitiv.

Es sind zwei Parameter gegeben; einmal die Fügungsenge von Nomen und Postposition, zum anderen die formale Kennzeichnung des Nomens bei Antritt der Postposition. Die beiden Parameter müssen getrennt behandelt werden.

Bei der Frage der Synthese bzw. Getrenntheit von Nomen und Postposition sind (a) die Beschaffenheit des Auslauts des Nomens, (b) das Vorhandensein eines Possessivsuffixes am Nomen und (c) die semantische Klassifikation des Nomens zu berücksichtigen.

Lautlicherseits scheinen die Texte Lehtisalos darauf hinzudeuten, daß das Ausgehen eines Nomens auf -i mit dem Fehlen der Synthese mit folgenden Postpositionen korreliert. Die Auswertung der Texte (Vd.) allein erlaubt aber natürlich noch kein endgültiges Urteil.

Wenn das Nomen vor der Postposition ein Possessivsuffix besitzt, stehen Nomen und Postposition in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle getrennt. Bei Lehtisalo (Vd.) sind Nomen und Postposition immer getrennt, wenn das Nomen das Possessivsuffix der dritten Person Singular aufweist; zeigt das Nomen das Possessivsuffix der ersten Person Singular, findet dagegen auch Synthese von Nomen und Postposition statt. Eine mögliche Interpretation wäre, daß das Possessivsuffix der dritten Person Sg. die Selbständigkeit des Nomens erhöht, nicht aber das Possessivsuffix der ersten Person.

Für die semantische Seite des Nebeneinanders von Synthese und Getrenntbleiben läßt sich hier erwähnen, daß die Nomina jā "Erde", num? "Himmel", jī? ~ jid- "Wasser" und sirrę "Schnee" in der Regel in synthetischen Postpositionalfügungen erscheinen, während Nomina, die belebte Wesen bezeichnen

und singularische Form besitzen, keine Synthese mit der folgenden Postposition zeigen.

Wörter für Begriffe der menschlichen materiellen Kultur, Bezeichnungen für Gegenstände des menschlichen Lebens wie die Substantive ḿā? "Haus, Zelt", ŋannū / ŋannō "Boot", ŋū "Zeltstange", xan "Schlitten", jōrć? "Schlittenkreis" und jēd "Topf" treten nebeneinander teils synthetisch mit der folgenden Postposition verbunden, teils von ihr getrennt auf. Ich möchte nun einige Beispiele dafür geben, wie sich die Variation im einzelnen nach Lehtisalo (Vd.) darstellt:

(26) (a) ḿā? "Haus, Zelt" + Postpositionalform:

ŋōp? ḿād-a◡ńi-m-ńe
ein Zelt-OBL.◡Oberes-PROSEK. (Vd. 63)
"oberhalb eines Zeltes"

ŋōp? ḿā? ńi-m-ńe
ein Zelt Oberes-PROSEK. (Vd. 63)
"oberhalb eines Zeltes"

(b) ŋannū / ŋannō "Boot" + Postpositionalform:

xāsawwa-:n-ta ḿi-r-ć́e ŋannū◡ńī-2
Mann-GEN.-POSS.3.SG. Machen Boot◡Oberes-LATIV
"auf das Boot, das ihr Mann machte" (Vd. 34)

ŋannō ńi-2
Boot Oberes-LATIV (Vd. 166)
"auf das Boot"

(c) ŋū "Zeltstange" + Postpositionalform:

jēśśe ŋū-n◡t'axā-d
eisern Zeltstange-GEN.◡Hinteres-ABLATIV
"von hinter der eisernen Zeltstange" (Vd. 173)

ŋū t'axa-2
Zeltstange Hinteres-LATIV
"hinter die Zeltstange" (Vd. 436)

(d) xan "Schlitten" + Postpositionalform:

śīŋ-ī̆ xan◡ńī-ńńe
im hinteren Teil Schlitten◡Oberes-LOK.
des Zelts befindlich
"auf dem hinter dem Zelt befindlichen Schlitten" (Vd. 186)

xan ńī-d
Schlitten Oberes-ABL.
"aus dem Schlitten" (Vd. 380)

(e) jōrć‿ "Schlittenkreis" + Postpositionalform:

jōrć-ā ʃ́u-‿
Schlittenkreis-OBL.‿Inneres-LATIV
"in den Schlittenkreis" (Vd. 372)

jōrć-ē mū̄-ńe
Schlittenkreis-OBL. Inneres-LOK.
"im Inneren des Schlittenkreises" (Vd. 587)

(f) jēd "Topf" + Postpositionalform:

jēd-a ʃ́u-‿
Topf-OBL.‿Inneres-LATIV
"in den Topf" (Vd. 116)

jēd-a mu-‿
Topf-OBL. Inneres-LATIV
"in den Topf" (Vd. 114)

Nun ist noch auf die verschiedenen Formen des Nomens beim Antritt einer Postposition einzugehen. Wie oben gesagt ist, finden wir das Nomen im Nominativ, in einem obliquen Stamm oder auch im Genitiv.

Bei Synthese zwischen Nomen und Postposition ist das Gegenüber von Nominativ, obliquer Form und Genitiv davon abhängig, ob das Nomen, dem die Postposition angefügt wird, auf einen Vokal endet oder nicht. Endet das Nomen auf einen Vokal, stehen nur Nominativ und Genitiv in Opposition zueinander; endet das Nomen nicht auf einen Vokal, haben wir nebeneinander Nominativ, oblique Form und Genitiv. Im letzteren Fall ist das Auftreten des Nominativs aber weitaus seltener als das von obliquer Form oder Genitiv.

Liegt keine Synthese von Nomen und Postposition vor und besitzt das der Postposition voranstehende Nomen kein Possessivsuffix, so herrscht die Verwendung des Nominativs vor. Die oblique Form begegnet hauptsächlich bei Nomina der Struktur CVCC, der Genitiv erscheint nur für Nomina im Plural.

Besteht keine Synthese von Nomen und Postposition und weist das der Postposition voranstehende Nomen ein Possessivsuffix auf, so herrscht die Verwendung des Genitivs vor. Der Nominativ ist demgegenüber seltener, die oblique Form fehlt ganz.

Die oblique Form, die beim Antritt einer Postposition unter den angeführten Bedingungen Verwendung findet, besteht aus dem (nichtnominativischen) Nominalstamm bzw. aus dem Nominalstamm + -a- ~ -e- (~ -u-). Für ihre Entstehung bieten sich zwei verschiedene Erklärungen an: (a) Die oblique Form ist aus der Form des Genitivs, wie sie in der Komposition erscheint (-VN-), reduziert. (b) Die oblique Form ist, soweit sie aus der Verbindung absoluter Stamm + Vokal besteht, die in der Kompositionsfuge bewahrte ältere Form des Nomens. Das Jurakische zeigt nämlich im Vergleich mit anderen samojedischen Sprachen den Verlust eines alten kurzen Auslautvokals:

(X)	Jurakisch, Nominativform	Jurakisch, oblique Form	Enzisch, Nominativ	Bedeutung
	xan	xann-a‿	koddo	Schlitten
	wāŋk	wāŋk-a‿	bággo	Höhle
	tap	tap-a‿	tobo	Sand
	jēd	jēd-a‿	d'iʒe	Topf / Kessel

Sicher ist, daß das Auftreten der obliquen Form eine besonders enge Verbindung von Nomen und Postposition repräsentiert; gleich, ob man Erklärung (a) oder Erklärung (b) den Vorzug gibt.

Festzuhalten ist weiterhin das Faktum der Opposition Nominativ : Genitiv bei den Nomina mit primären Postpositionen. Je stärker "nominalen" Charakters eine Postposition im Jurakischen ist, desto regelmäßiger wird dann der Genitiv beim begleitenden Nomen. Die relativ stärkste Tendenz zur Verwendung des Nominativs bzw. besser zur Nichtverwendung des Genitivs zeigen (in dieser Reihenfolge) -ńā- "Beiheit" und -ńi- "Oberes", die beiden Lokalelemente,

die nach 2.2.1. auf der Skala der Lokalspezifikatoren dem "Koaffix" -xa- am nächsten stehen.

2. 3. Lokalkasus und Postpositionen im Jukagirischen

Das Jukagirische weist für die Lokalisation dieselbe grundsätzliche Vierheit auf, die auch für das Jurakische zu beschreiben war. Zu unterscheiden sind wieder zunächst die Richtung hin zu etwas, die (statische) Befindlichkeit an einem Ort, die Bewegung an etwas hin und die Herkunft von etwas her.

Wir finden bei der Substantivflexion vier Kasus mit lokaler Funktion: Dativ-Lativ, Lokativ, Prosekutiv (Vialis) und Ablativ. Ich gebe die Endungen des Kolyma-Dialekts:

(27)

Dativ-Lativ	-(ŋ)in	
Lokativ	-ge	-Ø
Prosekutiv	-ge	-n
Ablativ	-ge	-t

Während der Dativ-Lativ formal für sich steht, teilen Lokativ, Prosekutiv (Vialis) und Ablativ eine Komponente -ge-. Die Funktion der Komponente -ge- entspricht der des jurakischen Koaffixes -xa- ~ -xi-: -ge- zeigt das bloße Vorliegen eines Lokalverhältnisses an. Das Element -ge- tritt an Einheiten an, die nicht schon aus sich selbst heraus mit Lokalisation zu tun haben (inhärent lokalisierend sind). Daß -ge- das Eingehen in Ortsrelationen für nichtlokale sprachliche Einheiten möglich macht, ist bei Krejnovič 1982 S. 163 explizit ausgeführt.

-Ø, -n und -t besitzen relationsdefinierenden Status: Wenn einfach von der Befindlichkeit an einem Ort die Rede ist, erscheint die Nullendung; die Bewegung an einem Locus hin wird durch -n repräsentiert, während die Herkunft durch -d wiedergegeben ist. Als viertes relationsdefinierendes Suffix beim Substantiv ist das lativische -(ŋ)in zu betrachten.

Wie im Wogulischen und Jurakischen, so kann man im Jukagirischen trennen zwischen nominalen und "primären" Postpositionen. Die Gruppe der "primären" Postpositionen

weist Lokalspezifikatoren mit unterschiedlicher Komplexität und mit unterschiedlicher Paradigmatizität auf. Ich möchte hier prinzipiell die "komplexen" Postpositionen den "einfachen" gegenüberstellen.

Die "einfachen" Postpositionalstämme des Jukagirischen sind -āl "Unteres" und -mółɣo "Inneres; Mitte". Die beiden Stämme -āl und -mółɣo treten unerweitert, also ohne zusätzliches Formans, auf. Bei ihnen begegnen drei (nicht vier) relationsdefinierende Ausgänge: -Ø (Lokativ: auch zum Ausdruck der Richtung), -n (Prosekutiv) und -t (Ablativ).

(XI) Das Paradigma von -āl und -mółɣo

	"Unteres"	"Inneres; Mitte"
Lokativ	TK -āl-Ø	-mółɣo-Ø
Prosekutiv	T -a̋l-un K -ā-n	-mółɣo-n
Ablativ	T -a̋l-ut K -ā-t	-mółɣo-t

"Komplex" möchte ich diejenigen primären Postpositionen des Kolyma-Jukagirischen nennen, die einen Ausgang -a̋- bzw. -i̋e- aufweisen. Wir finden -a̋-, ist der Vokal der vorangehenden Silbe -o- oder -a-; lautet der Vokal der vorangehenden Silbe -e-, -ie- oder -u-, erscheint -i̋e-.

Wenn die Postposition nicht als Suffix angefügt wird, sondern als freie Form in Verbindung mit dem (nichtreflexiven) Possessivsuffix der 3.Person -de- auftritt, fehlt das Kennzeichen -a̋- immer, das Kennzeichen -i̋e- in der Regel. Eine freie Form flektiert immer nominal (Lok. -ge-Ø).

(28) (a) K mét‿ jol-a̋-Ø — "hinter mir"
1.SG.-hinter-LOK. — Jo. S. 20

(b) K jóło-do-ɣo-Ø — "hinter ihm (her)"
hinter-3.SG.-LOK. — Jo. S. 57

Bei den Postpositionen auf -a̋- ist der relationsdefinierende Ausgang des Dativ-Lativs, -(ŋ)in, belegt. Das Maximalparadigma mit vier relationsdefinierenden Endungen (für Dativ-Lativ, Lokativ, Prosekutiv und Lokativ) ist bei Jo. für jol- ~ jol-a̋- "Hinteres" dokumentiert:

(XII)	K	Dativ-Lativ	◡jol-în	"hinter"
		Lokativ	◡jol-ắ-Ø	"hinter"
		Prosekutiv	◡jol-ắ-n	"nach - dahin"
		Ablativ	◡jol-ắ-t	"von hinter"

Die beiden Postpositionalstämme arx- ~ arx-ắ- "Nähe" und al′- ~ al′-ắ- "Seite, Nähe" sind bei Jo. nur mit den beiden relationsdefinierenden Endungen des Dativ-Lativs (-în) und des Lokativs (-Ø) nachzuweisen:

(XIII)

	"Nähe"	"Seite, Nähe"
Lativ	◡arx-în	◡al′-în
Lokativ	◡arx-ắ-Ø	◡al′-ắ-Ø

Bei den Postpositionalstämmen auf -îe- ist nach den Belegen (Jo.) die relationsdefinierende Endung des Dativ-Lativs auf eine einzige Postposition, und dort auf eine isolierte Fügung und feste Redewendung, beschränkt: núme-je-k-l′-în "hinters Haus" = "auf die Jagd". Ansonsten schwankt die Paradigmatizität der Postpositionen auf -îe- nach den Textbelegen zwischen dem Gegenüber von lokativischer, prosekutivischer und ablativischer Form (bei bud-ie- "Oberes") und dem alleinigen Vorkommen der lokativischen Form (bei me-k-l′-îe- "Nähe").

(XIV)

	"Vorderes"	"Oberes"
Lokativ	◡kiej-îje-Ø	◡bud-îe-Ø
Prosekutiv	(nicht bel.)	◡bud-îe-n
Ablativ	◡kiej-îje-t	◡bud-îe-t

	"Nähe"	"andere Seite"
Lativ	---	(◡je-k-l′-în)
Lokativ	◡me-k-l′-îe-Ø	◡je-k-l′-îe-Ø

Festgehalten werden kann hier einerseits, daß im Kolyma-Jukagirischen "einfache" und "komplexe" Postpositionen nebeneinanderstehen, und andererseits, daß die "komplexen" Postpositionen sich untereinander hinsichtlich ihrer Paradigmatizität unterscheiden, wobei die lokativische Form die einzige ist, die zu allen Stämmen belegt ist.

3. 1. Die lokalen Adverbien bzw. Präverbien des Wogulischen

Die der (nichtdeiktischen) Lokalisation dienenden Adverbial- bzw. Präverbialstämme des Wogulischen besitzen meistens ein volles Paradigma; nebeneinander erscheinen Formen zur Kennzeichnung der Ortsrichtung, zur Kennzeichnung der Ortsbefindlichkeit und zur Kennzeichnung der Ortsherkunft. Diejenigen Adverbialformen, die die Ortsrichtung anzeigen, weisen als Ausgang -k / -x ~ -ɣ ~ -w ~ -V ~ -Ø auf, Reflexe des finnisch-ugrischen Lativsuffixes *-k. Man vergleiche den nominalen Lativausgang N -n(å), K -n(ə), der auf *-nā̆-k "in die Beiheit von" zurückzuführen ist. Die adverbialen Formen, die die Ortsbefindlichkeit wiedergeben, haben durchgängig die Endung -n, die das finnisch-ugrische lokativische Suffix *-na / *-nä fortsetzt. Die Lokativbildung des Substantivs erfolgt durch ein anderes Suffix, -t (s. oben 2. 1.). Die adverbialen Formen des Wogulischen, die die Ortsherkunft zum Inhalt haben, zeigen die Endung -l. Hier ist an den nominalen Ablativausgang -nəl zu erinnern, der aus *-nā̆-lɜ "aus der Beiheit von" entstanden ist.

(XV) die wog. lokalen Endungssysteme für Adverb und Nomen in historischer Sicht

	Adverb	Nomen
Richtung	*-k	*-nā̆-k
Befindlichkeit	*-na / *-nä	*-ttɜ
Herkunft	*-lɜ	*-nā̆-lɜ

Im Paradigma der wogulischen adverbialen Lokalspezifikatoren figuriert mithin eine Dreiheit relationsdefinierender Ausgänge, die von den nominalen Lokalausgängen systematisch geschieden ist. Als alte Funktion des bei den nominalen Lokalendungen historisch nachweisbaren *◡nā̆- "Beiheit, Nähe" kann man es betrachten, das Eingehen in dynamische Ortsrelationen für Einheiten zu ermöglichen, die nicht inhärent (aus sich selbst heraus) mit Lokalisation zu tun haben.

Für die adverbialen Lokalspezifikatoren des Wogulischen gilt, daß bei einer Gruppe die relationsdefinierenden Ausgänge für Befindlichkeit (-n) und Herkunft (-t) unmittelbar an den Stamm angefügt werden:

(XVI) (a) N num-, K nom- "Oberes"

Richtung:	N nōŋ-x	K noŋ-k
Befindlichkeit:	N num-n	K nom-ən
Herkunft:	N num-l	K nom-əl

(b) N jȯl-, K jal-, jål- "Unteres"

Richtung:	N jȯl(-å)	K jal-Ø,	jål-Ø
Befindlichkeit:	N jȯl-n	K jal-n,	jål-n
Herkunft:	N jȯl-l	K jal-l,	jål-l

(c) NK ēl- "Ort (weiter) vorne"

Richtung:	N ēl-Ø	K ēl-Ø
Befindlichkeit:	N ēl-n	K ēl-n
Herkunft:	N ēl-l	K ēl-l

Bei anderen adverbialen Lokalspezifikatoren treten die relationsdefinierenden Ausgänge für Befindlichkeit bzw. Herkunft nicht unmittelbar an den Stamm; zwischen dem ortsspezifizierenden Stamm und der relationsdefinierenden Endung erscheint ein zusätzliches Element.

Ein solches Element, das zwischen ortsspezifizierendem Stamm und relationsdefinierender Endung auftritt, ist -(j)i-. Für N ju-, K ju- ~ jo- "Ort drinnen; Zuhause" finden wir -(j)i- in der ablativischen Form:

(XVII) Richtung: NK ju-w "hinein; nach Hause"
Befindlichkeit: N ju-n K jo-n "drinnen; zu Hause"
Herkunft: N ju-ji-l K jīl "von drinnen; von zu Hause; von hinten; hinterher"

Für N pā- ~ pū-, K pā̆-/pḛ̄- ~ pū- (Grundbed. etwa:) "feste Örtlichkeit (weiter) oben an der Peripherie von etwas" verzeichnen wir -(j)i- (K auch -jə-) bei der lokativischen wie bei der ablativischen Form:

(XVIII)	Norddialekt	Konda-Dialekt	Bedeutung z.B.
LAT.	pā-ɣ	pā̆-Ø / pḛ̄-Ø	ans Ufer hoch; in den Wald hoch
LOK.	pū-i-n	pū-i-n / pū-jə-n	am Ufer oben; im Wald
ABL.	pū-i-l	pū-jə-l	vom Ufer hinab; aus dem Wald

Das zu N pā- ~ pū-, K pā̆- / pḛ̄- ~ pū- in systematischer Opposition stehende Element N nāl-, K nā̈l- / noål- ~ nȯål- "Stelle weiter unten; Stelle auf dem Herd bzw. im Feuer" fügt ein anderes zusätzliches Affix (nämlich -m-) an, bevor die relationsdefinierenden Endungen für Lokativ und Ablativ erscheinen:

(XIX)	Norddialekt	Konda-Dialekt	Bedeutung z.B.
LAT.	nāl(-w)	nā̈l-wə, noål-w	hinunter ans Ufer; über den Herd
LOK.	nāl-m-ən	nā̈l-m-ən, nȯål-m-ən	unten am Ufer; über dem Herd
ABL.	nāl-m-əl	nā̈l-m-əl, nȯål-m-əl	vom Fluß an Land; von über dem Herd weg"

Man kann für das Wogulische eine Hierarchie für die relationsdefinierenden Lokalendungen bei Adverbstämmen annehmen, die die Fähigkeit zum unmittelbaren Antritt an den ortsspezifizierenden Stamm betrifft: Lativendung > lokativische Endung > ablativische Endung.

Zur Präverbierung fähig (in der Lage, sich mit dem Verb zu einer komponierten Einheit zu verbinden) sind nur die lativischen Formen der adverbialen Lokalspezifikatoren. Richtungsangaben können somit im Wogulischen in engerer Verbindung mit dem Verb stehen als Befindlichkeitsangaben oder Herkunftsangaben.

Ich möchte nun zu dem Versuch einer Einteilung bzw. einer Systematisierung der (paradigmatischen) wogulischen Adverbialstämme übergehen.

Für die wogulischen (nichtdeiktischen) lokalen Adverbialstämme lassen sich primär drei Gruppen unterscheiden:

(a) die "analogischen" Stämme,
(b) die "abstrakt-räumlichen" Stämme,
(c) die "konkret-relationalen" Stämme.

Als "analogische" Stämme möchte ich die oben bereits erwähnten Elemente N pā- ~ pū-, K pā̆- / pḛ̄- ~ pū- sowie N nāl-, K nā̈l- / noål- ~ nȯål- bezeichnen. Wir haben hier ein Paar vor uns, das mehrere semantische Oppositionen

nebeneinander ausdrückt. Die konkrete semantische Interpretation ist somit vom Kontext abhängig. Ich gebe die einzelnen Kontextinterpretationen hier nun speziell für die Richtungsform:

(XX)

N pā-ɣ K pă̄-Ø / pę̄-Ø	N nāl-w K năl-wə, noål-w
in den hinteren Teil der Stube, in den Winkel der Stube	
vom Herd, vom Feuer weg auf die Diele	auf den Herd, über dem Feuer, ins Feuer
(vom Dorf) landeinwärts, hoch in den Wald	(vom Land) zum Ort hin
vom Ufer aus weiter nach oben	(vom Land aus) ans Ufer hinunter
vom Wasser aus ans Ufer	vom Ufer aus ins (aufs) Wasser
vom Boot aus ans Land	ins Boot hinein
dem oberen Lauf des Flusses zu	flußabwärts, stromabwärts

Der genauere Richtungsbezug wird so nicht expliziert. Vielmehr wird quasi analogisch eine Charakterisierung des Lokalverhältnisses geliefert. Die Spezifikation des Lokalverhältnisses besteht im gegebenen Fall aus der "Klassifikation" des Richtungsbezugs in Bezug auf die Opposition pā-ɣ : nāl-w (pă̄-Ø : năl-wə). Bei dieser Opposition sind wohl mehrere Einzelgegensätze involviert, in erster Linie "nach oben" vs. "nach unten" und "hin zur Peripherie von etwas" vs. "hin zum Mittelpunkt von etwas".

Die "abstrakt-räumlichen" Stämme dienen der absoluten Lokalisierung in Bezug auf einen (gedachten) Fixpunkt. Die hier involvierten Oppositionen gliedern den Raum um ein EGO. "Abstrakt-räumliche" Stämme begegnen in den folgenden drei Paaren Konda-wogulischer Richtungsadverbien:

(XXI)

K			
	ju-w "hinein, nach Hause"	:	kwān "heraus"
	ēl, əl "nach vorn, vor; weiter; weg"	:	pär-i "zurück"
	no(ŋ)-k "hinauf, auf"	:	jal, jål "hinunter, nieder"

Gruppe (c), die Gruppe der "konkret-relationalen" Ortsindikatoren, umfasst Formen, die semantisch als Lokalkasus zu relationalen Nomina interpretierbar sind, aber formal adverbiale Flexionsformen darstellen, also keine nominalen Kasusformen repräsentieren. Es geht jeweils um objektabhängige, konkrete räumliche Beziehungen.

Hier seien nun Konda-wogulische Richtungsadverbien angeführt, die "konkret-relationale" Stämme aufweisen:

(XXII)

K		
	kon-i, xon-i "rücklings, auf den Rücken"	kåm-i, xåm-i "vornüber, aufs Gesicht, auf den Bauch"
	mål-ɣə, mol-ɣə "in den hinteren Teil (der Stube)"	ut-ɣə "aus dem Hintergrund der Stube in die Türöffnung"
	äl-ɣə "flußaufwärts"	lo-ŋ-kə̂, lo-ŋ-xə "stromabwärts"
	wåt'-ɣə, wę̆t'-ɣə "in die Nähe"	
	äl-wə, åål-w "hinüber, auf die andere Seite (des Wassers)"	

Richtungsformen der Gruppen (a) ("analogische" Stämme) und (b) ("abstrakt-räumliche" Stämme) treten systematisch als Präverbien auf, nicht aber Richtungsformen der Gruppe (c) ("konkret-relationale" Stämme). Richtungsadverbien mit "konkret-relationalen" Stämmen gehen keine engere semanto-syntaktische Verbindung mit dem Verb ein, ihre syntaktische Selbständigkeit ist mithin größer als die von Richtungsadverbien mit "analogischen" oder "abstrakt-räumlichen" Stämmen.

Inhaltlich sind die Stämme der Gruppe (c) spezifischer als die der Gruppen (a) und (b); sie prädizieren mehr als die Stämme der anderen Gruppen. Vielleicht darf man annehmen, daß die Prädikativität der Lokalindikatoren von

Gruppe (a) über Gruppe (b) zu Gruppe (c) zunimmt; die Zahl der einzelnen Stämme, die innerhalb der jeweiligen Gruppe zueinander in Gegensatz stehen, steigt jedenfalls von (a) über (b) nach (c) hin.

Zum Abschluß des Abschnitts über die lokalen Adverbien des Wogulischen möchte ich noch kurz eingehen auf die Variation hinsichtlich der Explizitheit, mit der beim Adverb ausgedrückt ist, daß es um ein Richtungsverhältnis geht.

Einmal haben wir das Nebeneinander der Situation, daß beim Richtungsadverb der alte relationsdefinierende Ausgang ganz weggefallen ist (*-k > -Ø), und der Situation, daß beim Richtungsadverb noch ein Reflex des zugrundeliegenden relationsdefinierenden Ausgangs nachweisbar bleibt. Wir finden im Nordwogulischen die Variantenpaare pā-ɣ und pā-Ø "aufs Ufer hoch", jȯl-å und jȯl-Ø "nieder", kȯn-å und kȯn-Ø "hinaus".

(29) (a) N pā-ɣ minå-s-Ø
Stelle weiter oben - LAT. gehen-PRÄT.-3.SG.
"er begab sich aufs Ufer hoch" (WV II 110)

(b) N pā-Ø mina-s-t
Stelle weiter oben gehen-PRÄT.-3.PL.
jȭrn-kȯl-nå
Samojeden-Hütte-LATIV
"sie begaben sich auf das Ufer zu dem Zelt" (WV III 12)

---

(30) (a) N jȯl-å xujå-s-Ø
Unteres-LAT. {sich hinlegen}- PRÄT.-3.SG.
"er legte sich schlafen" (WV II 115)

(b) N jȯl-Ø-xuja-s-t
nieder-{sich legen}-PRÄT.-3.PL.
"sie legten sich schlafen" (WV II 114)

---

(31) (a) N kȯn-å kwāl-s-Ø
{Raum draußen}- LAT. {sich erheben}-PRÄT.-3.SG.
"er ging hinaus" (WV III 21)

(b) N kȯn-Ø ta kwāl-s-Ø
hinaus dann {sich erheben}-PRÄT.-3.SG.
"und er ging hinaus" (WV III 21)

Zum andern begegnen neben den "einfachen" Richtungsadverbien erweiterte Richtungsformen auf N -l'e, K -äl'. Das Suffix N -l'e, K -äl' tritt an die lativischen Adverbien aller drei Stammgruppen (a), (b) und (c). Es zeigt an, daß zwar eine Richtung genommen, in den Bereich von etwas gezielt wird, aber nur im Sinn einer allgemeinen Ausrichtung (vgl. deutsch -wärts), nicht im Sinn eines Übergangs von dem einen Punkt zum anderen (deutsch bis nach). Wir treffen im Norddialekt des Wogulischen etwa die folgenden Paare an:

(32) N pā-ɣ "(vom Wasser) aufs Ufer hoch"
pā-ɣ-l'e "(auf dem Wasser) aufs Ufer zu"

ju-w "heim; hinein"
ju-w-l'e "heimwärts"

no(ŋ)-x "hinauf, nach oben"
no(ŋ)-x-al' "aufwärts, in die Richtung nach oben"

Man stellt hier fest, daß eine doppelte Kennzeichnung des adverbialen Richtungscharakters gegeben ist, indem das lativische -x ~ -ɣ ~ -w mit dem Suffix -l'e kombiniert ist.

Bei den Richtungsformen auf N -l'e, K -äl' steht die Ausrichtung von einem gegebenen Ausgangspunkt aus im Mittelpunkt; das Erreichen eines Ziels ist nicht impliziert. Die Formen auf N -l'e, K -äl' geben also wieder, daß für eine Handlung eine Richtung festgesetzt wird.

Die syntaktische Selbständigkeit des Richtungsadverbs wird durch die Anfügung von N -l'e, K -äl' erhöht; die Formen auf N -l'e, K -äl' werden nicht präverbiert.

Eine weitere Steigerung der Explizitheit, mit der auf den Richtungscharakter einer adverbialen Ergänzung verwiesen wird, ist durch N tȯr-iɣ, K tå̈r-i "in der Richtung gegen; in die Richtung auf - zu" möglich. Das Element folgt dann auf das komplexe Richtungsadverb auf N -l'e, K -äl'.

Wir finden die Opposition zwischen adverbialen Ergänzungen mit und ohne tå̈r-i für die Wiedergabe der Ausrichtung bei dem Konda-wogulischen Verb sȯns-, sons- "schauen":

(33) (a) jal-äl′ sȯns-i-Ø
nieder-wärts schauen-PRÄS.-3.SG.

"er schaut hinunter" ("er schaut in die Richtung nach unten") (WV II 546)

(b) nom-ən pȧsəŋ-kom jäɣ jȧl-äl′
Oberes-LOK. licht-Mann Vater nieder-wärts

tȧr-i sons-i-Ø
in die Richtung schauen-PRÄS.-3.SG.

"oben schaut der lichte Mann, der Vater nach unten" ("oben schaut der lichte Mann, der Vater in die Richtung, die abwärts liegt")
(WV I 38)

3. 2. Die lokalen Ergänzungen des Verbs im Jurakischen

Die lokalen Adverbien des Juraksamojedischen stehen in der Regel in systematischer Beziehung zu Postpositionen; sie können als die "absoluten", "derelationierten" Formen dieser Postpositionen betrachtet werden.

Es begegnet etwa neben der Postpositionalfügung xan pū-ńā-nna (LOKATIV) "hinter dem Schlitten" (xan "Schlitten", ˌpū- "Hinteres", -ńā- "Beiheit") das Adverb pū-ńa-nna "hinten", eigentlich "an der Hinterseite". Bei diesem wird vorausgesetzt, daß dem Hörer aus dem Kontext heraus bekannt ist, in Relation wozu im gegebenen Fall von "hinten" die Rede ist. Das Adverb pū-ńā-nna "hinten" ist eine absolute Form, bei der der Bezugspunkt weggelassen ist, durch den es überhaupt erst sinnvoll wird, von einem Ortsverhältnis wie "hinten" zu reden.

Während in postpositionalen Fügungen die Ortsbestimmung immer in Relation zu einem nominalen Term vorgenommen ist, ist sie in der absoluten Adverbialform von dem konkreten Bezug in formaler Hinsicht gelöst. Der Prozeß, der aus einem postpositionalen Element ein freies adverbiales macht, läßt sich somit als "Derelationierung" bezeichnen.

Wenn man auch sagen kann, daß im Jurakischen Postpositionen und Adverbien systematisch dieselben Ortsstämme zeigen, so gibt es doch Lokalindikatoren, die ausschließlich postpositional verwendet werden, und Lokalindikatoren, die

in der überwältigenden Mehrzahl der Belege (Vd.) adverbial gebraucht sind. Neben dem postpositionalen ˌńi- "Oberes" stehen (zum Stamm t′ū-) die Richtungsadverbien t′ū-ʔ "auf, hinauf, nach oben" und t′ū-ńā-ʔ "aufwärts"; neben dem postponierten ˌŋil- "Unteres" erscheint das Richtungsadverb taśī-ʔ "hinab, herab".

Von den "primären" Richtungsformen t′ū-ʔ "hinauf" und taśī-ʔ "hinab" sind nominale Richtungsformen wie ńī-nʔ "nach draußen, heraus" zu trennen; ńī-nʔ enthält die nominale Lativendung -nʔ und ist als Kasusform zu dem Nomen ńī "der Raum draußen" aufzufassen.

Wir finden im Jurakischen für die Richtungsergänzungen des Verbs graduelle Übergänge zwischen dem Pol der fakultativen, valenzunabhängigen Anfügungen und dem Pol der in den Verbkomplex quasi integrierten Richtungsindikatoren. Ich möchte hier eingehen auf die Variation bei den Belegen, in denen ńāʔ "Haus, Zelt" in einer Richtungsergänzung des Verbs figuriert.

In dem folgenden Beispiel stellt xājjerā-daˌpuxūće ńātʔ "in das Zelt des Sonnenmütterchens" eine gänzlich freie und selbständige örtliche Ergänzung dar, die die durch t′ū-ʔ "hinauf" festgelegte Richtung näher spezifiziert.

(34) jur. mań śi-minˌ t′ū-ʔ
1.SG. Seele-POSS.1.SG. hoch, nach oben

xānna-ʔ xājjerā-daˌpuxūće
bringen-IMP.2.SG. Sonne-POSS.3.SG.ˌMütterchen

ńātʔ
Zelt-DATIV-LATIV

"bring mich hinauf in das Zelt des Sonnenmütterchens" (Vd. 45)

Die Verbindung zwischen ńākkanta (DATIV-LATIV) "in sein Zelt" und der sich unmittelbar anschließenden Verbform, wie sie etwa in Beispiel (35) begegnet, kann man demgegenüber schon als etwas enger betrachten:

(35) jur. ńākkanta t′ū-Ø
Zelt-DATIV-LATIV-POSS.3.SG. hineingehen-3.SG.

"er ging in das (w.: sein) Zelt hinein" (Vd. S. 1)

Hier ist das Zelt, auf das als Ziel sich die Handlung richtet, nicht mehr näher spezifiziert wie im ersten Beispiel, sondern durch das Possessivsuffix der 3.Person nur als referenzmäßig festliegend, definit, partikulär gekennzeichnet.

Noch weniger Explizitheit in der Richtungsergänzung und ein weiteres Zusammenrücken von Richtungsergänzung und Verb beobachten wir in dem folgenden Beispiel:

(36) jur. t'ikkī̯ jāda=nna ḿātʔ
jener gehende Zelt-DATIV-LATIV
t'ū-Ø
hineingehen-3.SG.
"der Fußgänger trat in das Zelt hinein"
(Vd. S. 10)

Hier fehlt die formale Kennzeichnung der Definitheit und Partikularität des Zielpunktes ḿāʔ "Zelt" durch ein Possessivsuffix; daß ein definiter Zielpunkt involviert ist, ist aus dem Kontext heraus klar und wird sprachlich nicht ausgedrückt. Es bleibt aber festzustellen, daß die Richtungsergänzung ḿātʔ und die Verbform t'ū-Ø noch keine Einheit bilden.

Das ist im folgenden Beispiel schon etwas anders; Lehtisalo kennzeichnet hier das stärkere Zusammenrücken von Richtungsergänzung und Verbform durch die Verwendung eines Verbindungszeichens (‿) zwischen beiden Elementen:

(37) jur. tād ṕēnćer-mʔ
dann Zaubertrommel-AKK.
ḿātʔ‿t'ul'l'ē-da
Zelt-DATIV-LATIV‿hineinbringen-3.SG.OBJ.KONJ.
"dann brachte er die Zaubertrommel in das Zelt" (Vd. 18)

Es bleibt zu vermerken, daß hier auf der lautlichen Ebene noch kein Reflex dessen zu konstatieren ist, daß Richtungsergänzung und Verbform eine engere Einheit bilden; ḿātʔ‿ respektiert in seiner lautlichen Form die Wortgrenze zu t'ul'l'ē-da.

Im Unterschied dazu stellen wir in den folgenden beiden Beispielen fest, daß Lehtisalos Verwendung des Verbindungszeichens mit dem Auftreten der Sandhiform ḿāttan‿ bei der Richtungsangabe korreliert:

(38) jur. tād ḿāttan‿t'ū-Ø
dann Zelt-DATIV-LATIV‿hineingehen-3.SG.
"dann ging er in das Zelt hinein"
(Vd. 2)

(39) jur. ṕi-xī̯ xǎexe-ŋ‿kann-a‿ḿu-i
draußen-ADJ. Geisterschlitten‿in-ADJ.
pada-r ṕēnćel
2.SG. Zaubertrommel-POSS.2.SG.
ḿāttan‿t'ul'l'i-ʔ
Zelt-DATIV-LATIV‿hineinbringen-IMP.2.SG.
"bringe deine draußen in dem Geisterschlitten befindliche Zaubertrommel in das Zelt"
(Vd. 18)

Richtungsergänzung und Verbform bilden eine Einheit. Statt ḿātʔ‿ erscheint die Fugenform ḿāttan‿. Hinsichtlich dessen, was sprachlich überhaupt ausgedrückt ist, ist aber keine Veränderung zu verzeichnen; wiedergegeben sind der Charakter des involvierten Ortes ("Zelt") und die Relation (= Ziel, Richtung).

Die engste Bindung zwischen Richtungsangabe und Verb liegt dann vor, wenn nur noch der Charakter des Ziels sprachlich repräsentiert ist ("Zelt"). Man betrachte Beispiel (40):

(40) jur. śūdb'e wesokku ḿāt‿t'ū-Ø
Riese Alter Zelt‿hineingehen-3.SG.
"der Riesenalte trat in das Zelt"
(Vd. S. 108)

Angegeben ist die Art des lokalen Bezugspunkts (ḿāʔ "Zelt"). Daß es sich bei ḿāt‿ um ein Element handelt, das die Richtung/das Ziel anzeigt, ist nicht explizit ausgesagt, sondern wird mitverstanden. Ein Reflex des Dativ-Lativ-Zeichens ist nicht vorhanden.

Das präverbierte ḿāt‿ erscheint als fester Bestandteil des Verbkomplexes. Es mag offen bleiben, ob man hier bereits von einem Fall von Inkorporation sprechen darf.

In ḿāt‿t'ū-Ø "trat ins Zelt" haben wir den Endpunkt der Skala vor uns, die bei den losen Verbindungen des Typs t'ū-ʔ xānna-ʔ xājjerā-da‿puxūće ḿātʔ "bring mich hinauf in das Zelt des Sonnenmütterchens"(oben (34)) beginnt.

3. 3. Die lokalen Adverbien des Jukagirischen

Wir finden unter den lokalen Adverbien des Jukagirischen solche, die in systematischer Beziehung neben einer Postposition stehen, und solche, die im postpositionalen Bereich keine Entsprechung besitzen. Die lokalen Adverbialstämme des Jukagirischen unterscheiden sich untereinander in ihrer Paradigmatizität und in dem formalen Nebeneinander von Befindlichkeitsformen, Richtungsformen und Herkunftsformen.

Von wesentlicher Bedeutung für die adverbiale Ortsbestimmung im Kolyma-Jukagirischen ist das Gegenüber von fünf lokalen Adverbialstämmen, die in der Befindlichkeitsform endungslos bleiben: mól'o-Ø "drinnen", púde-Ø "draußen, auf dem Hof", éime-Ø / éime-Ø-tā-Ø "drüben auf der anderen Seite", jóbi-Ø "auf der Herdplatte; oben im Wald, auf dem Berg; am Ufer oben" und čoxoč-ál-Ø "unten im Zelt; unten am Rand einer Anhöhe; unten am Ufer".

Die Adverbialform mól'o-Ø "drinnen" stellt sich zu der Postposition -mól'o-Ø "in; im Innern von; in der Mitte von". Die übrigen vier Einheiten (púde-Ø, éime-Ø / éime-Ø-tā-Ø, jóbi-Ø und coxoc-ál-Ø)finde ich dagegen in Jochel'sons Texten nicht in postnominaler Verwendung.

Die Stämme púde- "draußen, auf dem Hof", éime- "drüben auf der anderen Seite" und jóbi- "auf der Herdplatte; oben im Wald, auf dem Berg" erscheinen auch präverbiert, vgl. einerseits púde-egéte- "draußen auf dem Hof hinstellen" (Jo. S. 81) und jóbi-egéte- "auf die Herdplatte stellen" (Jo. S. 8, S. 34), andererseits éime-péde-l "drüben auf der anderen Seite brennend" (Jo. S. 61).

Explizite Richtungsformen werden auf verschiedene Art und Weise gebildet. Zu éime-Ø "drüben auf der anderen Seite" gehört die Richtungsform éime-gu-de "auf die andere Seite", wobei die Endung -gu-de als Elemente das "Koaffix" -gu- ~ -ɣu- ~ -u-, von Krejnovič 1982 als phonetische Variante des -ge- der nominalen Lokalkasus betrachtet (S. 157), und das adverbiale Richtungssuffix -de enthält. Als Richtungsform zu púde-Ø "draußen, auf dem Hof" fungiert púde-lu-gu-de

"nach draußen, auf den Hof", bestehend aus den Komponenten púde- "draußen", -lu- = -lă- "Seite", -gu- 'LOCUS' und -de, Richtungssuffix. Das Paar jóbi-Ø "auf der Herdplatte; oben im Wald, auf dem Berg" und čoxoč-ál-Ø "ganz unten im Zelt; unten am Rand einer Anhöhe, am Ufer" bildet seine Richtungsformen auf -la-ŋi (= -lă- "Seite" + lativisches -ŋi, Krejnovic 1982 S. 160). An -la-ŋi kann das richtungsanzeigende -de zusätzlich antreten: Jo. S. 140 čoxoč-ál-la-ŋí-de "ans Ufer". Daß es sich im gegebenen Fall um eine Richtungsrelation handelt, wird mithin für die betrachteten Adverbstämme durch vier verschiedene Endungskombinationen ausgedrückt: (41)

(a) - gu - de
(b) lu - gu - de
(c) la - ŋi
(d) la - ŋi - de

Für die Kennzeichnung der Ortsherkunft bei den Stämmen púde-, éime-, jóbi- und čoxoč-(ál-) können wir fünf verschiedene Fälle unterscheiden: 1.) Das relationsdefinierende Suffix für die Ortsherkunft, -t, tritt unmittelbar an den Adverbialstamm; vgl. púde-t "von draußen" (Jo. S. 3, S. 159, S. 205) und jóbi-t "vom Berg her" (Jo. S. 75). - 2.) Bei der Form für die Ortsherkunft sind -ge- ~ -ɣo- ~ -gu- 'LOCUS' und das relationsdefinierende -t kombiniert; vgl. zu čoxoč-ál-Ø, čoɣčc-ál-Ø "ganz unten im Zelt; unten am Rand einer Anhöhe, unten am Ufer" (ohne das postponierte -al-Ø "unter") die Herkunftsform čóɣočo-ɣo-t "vom Ufer weg" (Jo. S. 69) und zu éime-Ø "auf der anderen Seite" die Herkunftsform éimu-gu-t "(von) auf der anderen Seite" (Jo. S. 49). - 3.) Bei der Form für die Ortsherkunft sind -lā- "Seite", -ge- 'LOCUS' (Koaffix) und -t, herkunftskennzeichnendes Suffix, miteinander verbunden; vgl. zu éime-Ø "auf der anderen Seite" die Bildung éime-lā-ge-t "(von) auf der anderen Seite" (Jo. S. 3). - 4.) Zur Konstruktion einer Herkunftsangabe wird zunächst der Adverbialstamm mit dem allgemeinen Ortskennzeichen -gu- ~ -u- versehen, daran tritt dann -lā-ge-t "von der Seite" an. Man vergleiche zu éime-Ø "auf der anderen Seite" die Herkunftsangabe éime-gu-lā-ge-t "(von) auf der anderen Seite" (meist einfach lokativisch verwendet: Jo. S. 19, S. 113). Wörtlich ist éime-gu-lā-ge-t etwa "auf der anderen Seite, von der Seite". - 5.) Die Her-

kunftsangabe wird dadurch gebildet, daß dem Adverbialstamm die Richtungsform -la-ŋi "an die Seite", -de- und das relationsdefinierende -t angefügt werden; vgl. zu jǒbi-Ø "auf dem Berg; am Ufer oben" jǒbi-la-ŋ-de-t "vom Berg hinab" (Jo. S. 165). Man kann für die Adverbialformen der Ortsherkunft eine Skala zunehmender Explizitheit nachweisen:

(XXIII)

1.)						-t	↓
2.)				-ge-		t	
3.)			-lā-	ge-		t	
4.)	-gu-,	-u-	lā-	ge-		t	
5.)	[-ɣu-,	-ɣa-]	la-	ŋ-	de-	t	[+ explizit]

Soweit zu den formalen Verhältnissen bei den lokalen Adverbialstämmen púde-, éime-, jǒbi- und čoxoč-(ál-). Semantisch ist besonders das Nebeneinander von jǒbi-Ø "auf der Herdplatte; oben im Wald; auf dem Berg; oben auf dem Ufer" und čoxoč-ál-Ø (čoɣoč-ál-Ø) "ganz unten im Zelt; unten am Rand einer Anhöhe, am Ufer" interessant. Das Paar hat sozusagen topographischen, "raumklassifizierenden" Charakter; es werden räumliche Einteilungen der häuslichen Umgebung mit solchen der Natur (Berg / Flußufer) verglichen.

Neben den besprochenen Adverbialstämmen molɣo-, pude-, éime-, jǒbi- und čoxoč-ál- (čoɣoč-ál-) bleiben in der Befindlichkeitsform auch noch zwei weitere Kolyma-jukagirische Adverbialstämme endungslos, nämlich l'ǒde- und čánma-; beide begegnen in Jochel'sons Texten außer in der Befindlichkeitsform nur noch in der Richtungsform:

(XXIV)

	l'ǒde-	čánma-
Richtung	l'od-á-x (a.Präv.) "aufs Gesicht, auf den Bauch"	čénma-x, čánma-x "auf den Rücken"
Befindlichkeit	l'ode-Ø- (Präv.) "niedrig, tief", "auf dem Gesicht"	čánma-Ø "auf dem Rücken"

Auffällig ist hier das sonst nicht vorkommende Richtungskennzeichen -x.

Als Kennzeichen der Ortsbefindlichkeit finden wir bei anderen Adverbien -n und -ge-Ø, vgl. púde-n (Jo. 15, 63, 203) und pudé-ge (Jo. 92) "oben".

4. Zur Richtung der Ableitungsverhältnisse zwischen Postpositionen und Adverbien

In allen drei betrachteten Sprachen, im Wogulischen, im Jurakischen und im Jukagirischen, bestehen systematische Zusammenhänge zwischen Postpositionen und Adverbien. Zwischen Postpositionen und Adverbien existieren Ableitungsbeziehungen; hier sollen nun Unterschiede in der Ableitungs<u>richtung</u> angesprochen werden.

Im Wogulischen, das ein elaboriertes System von Lokaladverbien besitzt, werden von Lokaladverbien systematisch Postpositionen abgeleitet. Ein gegebenes Lokaladverb wird zunächst adjektiviert und dann mit N pāl, K pǒål, pöäl "Seite" verbunden; es entsteht ein Postpositionalstamm, der die Lokalendungen des Substantivs (-n, -t, -nəl) annimmt. Zur Veranschaulichung sei hier die Formung von Postpositionen von den beiden Adverbien N jǒl(-å) "hinunter" und N ēl "vor" dargestellt:

(42) (a) jǒl(-å) "hinunter"
→ jǒl-i "unten befindlich, unter(er/e)"
→ jǒl-i + pāl "Unterseite"
→ ◡jǒl-i-pāl-t (LOK.) "unterhalb von; unter"

(b) ēl "vor"
→ ēl-i "vorne befindlich, vorder(er/e)"
→ ēl-i + pāl "Vorderseite"
→ ◡ēl-i-pāl-t (LOK.) "vor"

Der beschriebene Prozeß, die Adjektivierung des Adverbialstamms und die Kombination mit N pāl K pǒål, pöäl "Seite", macht den Adverbialstamm fähig, in Relation zu einem Nomen zu treten. Es wird also der relationale Charakter eines Lokalindikators sekundär geschaffen.

Indem das Wogulische systematisch Postpositionen aus Adverbialstämmen bildet, können wir von einer grundsätzlichen Gerichtetheit der Ableitungsbeziehungen zwischen Postpositionen und Adverbien sprechen; für das Wogulische ist die Ableitungsrichtung Adverb → Postposition kennzeichnend.

Umgekehrt verhält es sich im Juraksamojedischen. Hier haben wir ein elaboriertes System von Postpositionen, und die meisten adverbialen Einheiten können als absolute, "derelationierte" Formen zu Postpositionen angesehen werden (s. oben 3. 2. Anfang). Wieder scheint eine grundsätzliche Gerichtetheit der Ableitungsbeziehungen zwischen Postpositionen und Adverbien gegeben zu sein; die Ableitungsrichtung ist aber hier Postposition → Adverb.

Besieht man sich die Postpositionen und Lokaladverbien des Jukagirischen, so stellt man fest, daß man hier nicht von vornherein von einer "Gerichtetheit" der Ableitungsbeziehungen zwischen Postpositionen und Adverbien sprechen kann. Drei Fälle sind prinzipiell für Relationen zwischen Postpositionen und Adverbien zu unterscheiden:

1.) Eine "einfache" Postposition, bei der das relationsdefinierende Suffix unmittelbar antritt, steht neben einem Adverb, das vor dem relationsdefinierenden Ausgang noch das "Koaffix" -gu- ~ -ɣu- aufweist; vgl. das postpositionale -āl-Ø "unter" neben dem adverbialen ā́l-ɣu-de (-de = Richtungssuffix) "nach unten". Die adverbiale Form enthält gegenüber der postpositionalen ein zusätzliches Kennzeichen. Es bietet sich an, im gegebenen Fall die Ableitung als von der Postposition ausgehend anzusetzen.

2.) Wir finden neben einem Postpositionalstamm, bei dem die relationsdefinierenden Endungen an das Element -ā- bzw. an das Element -i(j)e- angefügt wird, ein Richtungsadverb auf -gu-de bzw. -ɣu-de. Wir stellen fest, daß sowohl die Postposition als auch das Adverb ein "Koaffix" vor dem relationsdefinierenden Suffix besitzt; dem postpositionalen -ā- ~ -i(j)e- entspricht das adverbiale -gu- ~ -ɣu-.

(43) juk. K -jol-ā́-Ø "hinter" : jólo-ɣu-de "zurück"
-kiej-íje-Ø "vor" : kéje-gu-de "nach vorn"

Da sowohl auf der postpositionalen als auch auf der adverbialen Seite das Schema {LOKALSPEZIFIKATOR + KOAFFIX + RELATIONSDEF. SUFFIX} vorliegt, kann man sagen, daß sich jeweils die postpositionalen Formen und die adverbialen Formen in einem strukturellen "Äquilibrium" befinden.

Die beiden Seiten sind morphologisch gleichgewichtig; sie weisen die gleiche kategoriale Explizitheit auf. Von einer bestimmten Ableitungsrichtung kann man hier bei dem Verhältnis Postposition : Adverb nicht sprechen.

3.) Postposition und Adverb sind Bildungen zu demselben Lokalelement, dabei ist die Postposition morphologisch komplexer als das Adverb. Man vergleiche das Paar -me-k-l'-íe-Ø (Postp.) "in der Nähe von" und mi-gí-de (Richtungsadverb) "hierher". Die Postpositionalform -me-k-l'-íe-Ø zeigt (wenn man die Komponente -k- unmittelbar mit dem adverbialen -gi- verbinden darf) zusätzlich die Folge -l'-íe-. Als Ableitungsrichtung kann man hier Adverbialstamm → Postpositionalstamm ansetzen.

(44) mi-gí-de "hierher"
ḿe-ko-Ø "nahe"
→ me-k- l'-íe- postp. Stamm "Nähe zu"
me-k- l'-íe-Ø LOK. "in der Nähe von"

Zusammenfassend ist festzustellen, daß das Jukagirische bei den Ableitungsbeziehungen zwischen Postpositionen und Adverbien keine Seite als Ausgangspunkt bevorzugt. Grundsätzlich stehen der postpositionale Bereich und der adverbiale Bereich gleichgewichtig nebeneinander. Man wird dem Jukagirischen folglich eine Mittelposition zusprechen können zwischen dem Wogulischen, bei dem die Ableitungsrichtung Adverb → Postposition vorherrscht, und dem Jurakischen, bei dem wir in der Regel die Richtung Postposition → Adverb vorliegen haben.

5. Zur Konzentration der lokalen Information innerhalb des Satzes

Nun möchte ich eingehen auf die Ansammlung bzw. Plazierung der lokalen Information im Satz. Zur lokalen Information gehört obligatorisch die Definition der Ortsrelation am Ende der betreffenden Lokalergänzung; wird die Richtung, die Befindlichkeit, die Bewegung an etwas hin oder die Herkunft wiedergegeben? Zur lokalen Information gehört aber auch die nähere Spezifikation der Ortsbeziehung,

zum Beispiel hinsichtlich der Opposition oben : unten. Postpositionalstämme und Adverbialstämme haben die Funktion, die Ortsrelation zu spezifizieren. Wir können für die lokale Spezifikation im Satz einige grundsätzliche Situationen unterscheiden; ich möchte mich bei deren Darstellung auf nordwogulisches Beispielmaterial stützen.

Zunächst einmal kann der spezifische Charakter der Ortsbeziehung implizit bleiben; sprachlich mitgeteilt wird nur die Art der Ortsrelation. Man betrachte das folgende Beispiel:

(45) wog. N luw sis-ē-n
Pferd Rücken-POSS.3.SG.-LATIV
tāl-s-Ø
sich setzen - PRÄT.-3.SG.
"er setzte sich auf den Rücken des Pferdes"
(WV II 80)

Hier wird nur ausgesagt, daß eine Richtungsrelation gegeben ist; daß das Subjekt sich auf den Rücken des Pferdes setzt (und nicht neben oder hinter den Rücken), ist implizit und wird einfach mitverstanden. Nur ein Minimum wird sprachlich mitgeteilt, indem die Ortsrelation durch -n als lativisch definiert wird.

Der spezifische Charakter der Ortsrelation kann in einer Postpositionalphrase explizit seinen Ausdruck finden; vgl. Beispiel (46):

(46) wog. N luw sis tårm-əl
Pferd Rücken auf
tāl-s-Ø
sich setzen - PRÄT.-3.SG.
"er setzte sich (= stieg) auf den Rücken des Pferdes"
(WV II 148)

Gegenüber Beispiel (45) gibt Beispiel (46) zusätzlich klar an, daß die Handlung auf den Rücken des Pferdes gerichtet ist; statt des bloßen Lativs auf -n erscheint in der lokalen Ergänzung die Postpositionalform tårm-əl "auf".

Eine weitere Möglichkeit, die Ortsrelation zu spezifizieren, besteht darin, die genauere Angabe in einer Adverbialform zu übermitteln. Diese Möglichkeit ist in dem

folgenden Beispiel verwendet:

(47) wog. N luw-e sis-n
Pferd-POSS.3.SG. Rücken-LATIV
nõx-tāl-s-Ø
hinauf - sich setzen - PRÄT.-3.SG.
"er setzte sich (= stieg) auf den Rücken seines Pferdes", wörtl.:
"er setzte sich zum Rücken seines Pferdes hinauf"
(WV II 127)

Hier wird durch das präverbierte nõx- "hinauf" kenntlich, daß die Handlung auf den Rücken des Pferdes gerichtet ist. Die nähere Beschreibung des Lokalverhältnisses, das durch das lativische -n bei luw-e sis-n definiert ist, erfolgt erst unmittelbar vor dem Verb.

Beispiel (46) und Beispiel (47) unterscheiden sich darin, an welcher Stelle der spezifische Charakter der Ortsrelation (nämlich auf) sprachlich mitgeteilt wird. In Beispiel (46) erfolgt die Spezifikation unmittelbar an der Nominalphrase, die das Ziel des Vorgangs repräsentiert; in Beispiel (47) geschieht die Spezifikation dagegen direkt beim Verb.

Beide Möglichkeiten der Lokalspezifikation können in einem Satz kombiniert werden. In diesem Fall ist der genauere Charakter der Lokalrelation besonders explizit wiedergegeben. Ich möchte wieder ein Textbeispiel anführen:

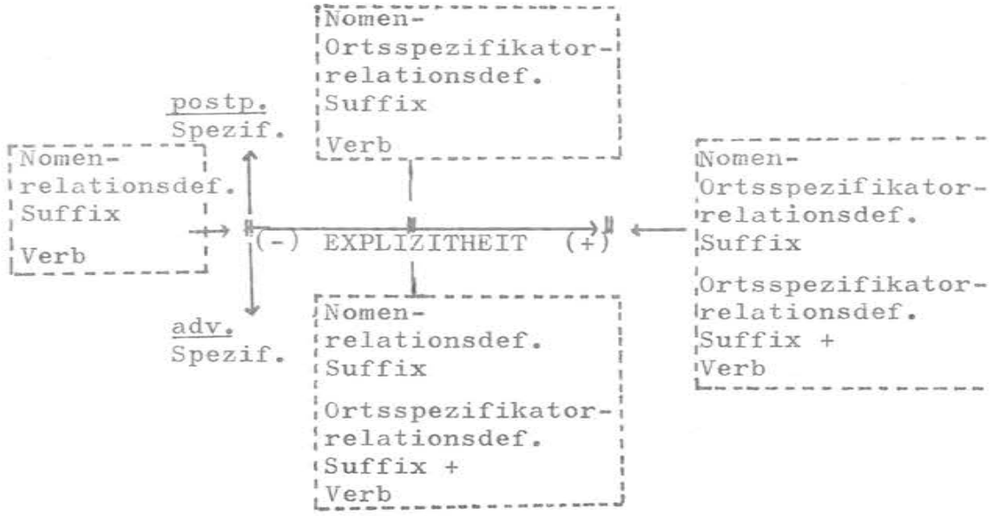
(48) wog. N luw-e sis tårm-əl
Pferd-POSS.3.SG. Rücken auf
nõx tāl-s-Ø
hinauf sich setzen - PRÄT.-3.SG.
"er setzte sich auf den Rücken seines Pferdes", wörtl.:
"er setzte sich hinauf auf den Rücken seines Pferdes"
(WV II 130)

In (48) spezifizieren die Postposition tårm-əl "auf" und die Adverbialform nõx "hinauf" nebeneinander die Richtung.

Bei den vorgestellten Situationen für die Spezifikation der Ortsbeziehung spielt einerseits das Gegenüber implizit :

explizit eine Rolle, andererseits das Gegenüber post-positionale Spezifikation : adverbiale Spezifikation. Dies soll das folgende Schaubild schematisch darstellen:

(XXV) Richtungsbeziehungen im Satz bei ausgewählten nordwogulischen Belegen



Vergleicht man für das Wogulische und für das Jurakische, wo allgemein die lokale Information anzutreffen ist, so stellt man kennzeichnende Unterschiede fest; während das Jurakische die lokale Information in der Postpositionalphrase konzentriert, ist im Wogulischen das Gewicht merklich zum adverbialen Bereich hin verschoben. Gegenüber dem Jurakischen weist das Wogulische die Tendenz auf, die Ortsrelation häufiger im adverbialen Bereich näher zu spezifizieren.

6. Zu Lokalisation und Satzstruktur

Hier möchte ich nun noch zwei Einzeldarstellungen anschließen, die mit Besonderheiten des Auftretens von lokalen Angaben im Satz zu tun haben. Damit wird in dieser Arbeit auch der Bereich der Nomen:Verb-Relationierung gestreift. Die eine Darstellung betrifft das Auftreten einer Ortsangabe als direktes Objekt (im Wogulischen und Jurakischen); die andere Darstellung beschreibt das Verhalten wogulischer Richtungsangaben, wenn sie zum Subjekt eines Passivsatzes gemacht werden.

6. 1. Das Auftreten von Ortsangaben an Objektsstelle

Es kommt vor, daß eine sprachliche Einheit, die semantisch als Lokalangabe zu verstehen ist, nicht in einem Lokalkasus angeschlossen wird oder in einer Postpositionalphrase erscheint, sondern dem Prädikatsverb als direktes Objekt beigefügt ist.

Unter Umständen verlangt ein Prädikatsverb ein Objekt, daß semantisch als Lokalangabe zu interpretieren ist. Ich möchte mich hier jedoch mit Fällen beschäftigen, in denen eine Lokalangabe als direktes Objekt angeschlossen ist, ohne daß das Prädikatsverb obligatorisch eine Lokalangabe an Objektsstelle forderte.

Im Wogulischen gibt es sporadisch Belege dafür, daß der Locus bzw. der räumliche Bereich für einen Bewegungsvorgang im Objektskasus (N: Nominativ; K: Nominativ oder Akkusativ) auftritt. Beim Prädikatsverb begegnet dabei teils die subjektive, teils die objektive Konjugation.

Das folgende Beispiel zeigt beim Bewegungsverb jōŋkx- "sich drehen" die subjektive Konjugation; die Transitivität ist also beim Bewegungsverb nicht explizit markiert:

(49) wog. N ojkå-te-Ø mā-Ø
Mann-POSS.3.SG.-NOM. Land-NOM.
jōŋkx-i-Ø,
sich drehen - PRÄS.-3.SG.SUBJ.KONJ.
wit-Ø jōŋkx-i-Ø
Wasser-NOM. sich drehen - PRÄS.-3.SG.
"der Mann streift auf dem Land, streift auf dem Wasser umher"
(WV II 101)

Ich führe nun zwei Beispiele an, in denen der Locus an Objektsstelle erscheint und das Bewegungsverb, das das Prädikat konstituiert, die Konjugationsform der objektiven Konjugation aufweist. Hier ist explizit angezeigt, daß ein Transitivschema vorliegt. Indem in (50) N jål- "wandern" und in (51) K jāl- "wandern" die Endung der objektiven Konjugation nehmen, verhalten sie sich wie transitive Verben. Wir finden die Angabe des räumlichen Bereichs vor-

gestellt als Mitspieler bei einem Transitivschema.

(50) wog. N xȯtål′ ōl-ne nāj-əŋ mā-Ø
wo auch seiend Herrin-habend Land-NOM.

ōtr-əŋ mā-Ø åkwåɣ
Herr-habend Land-NOM. überall

jål-əs-te
wandern-PRÄT.-3.SG.OBJ.KONJ.

"durch das wo auch immer befindliche eine Herrin habende Land, einen Herrn habende Land, überall wanderte er" (WV II 121)

(51) wog. K söät-low söät śöär-mə
sieben-zehn sieben Welt-AKK.

söät jə-Ø jā̈l-s-t(ə),
sieben Nacht-NOM. wandern-PRÄT.-3.SG.OBJ. KONJ.

söät xotl̥-Ø jā̈l-s-t(ə)
sieben Tag-NOM. wandern-PRÄT.-3.SG.OBJ.KONJ.

"siebenundsiebzig Welten durchwanderte er in sieben Nächten, durchwanderte er in sieben Tagen"
(WV II 560)

Man kann annehmen, daß die Locusangabe dadurch, daß sie an die Objektsstelle gebracht wird, mit der syntaktisch zentralen Stellung im Hörerbewußtsein in den Vordergrund gerückt werden soll. Oder setzt man die Locusangabe an die Objektsstelle, um sie mit möglichst geringem sprachlichem Aufwand (mit möglichst geringer Explizitheit) in den Satz zu integrieren?

Expliziter ist es, die Locusangabe dem Bewegungsverb im Lokativ anzuschließen:

(52) wog. K jiw-ŋ-wȯr söät roś-t
Baum-habend-Berghöhe sieben Landzunge-LOK.

mən-i-Ø,
gehen-PRÄS.-3.SG.SUBJ.KONJ.

pȯm-ŋ wȯr xōt roś-t
Gras-habend Berghöhe sechs Landzunge-LOK.

mən-i-Ø
gehen-PRÄS.-3.SG.SUBJ.KONJ.

"er geht auf sieben Landzungen bewaldeter Höhen,
er geht auf sechs Landzungen grasbewachsener Höhen"
(WV II 560)

Ich möchte nun zur Vorstellung von Belegen aus dem Juraksamojedischen übergehen, in denen eine Locusangabe als direktes Objekt erscheint.

Das folgende Beispiel besteht aus zwei aufeinanderfolgenden Sätzen, in denen die Locusangabe die Objektsstelle einnimmt. Beim Verb finden wir jeweils die subjektive Konjugation.

(53) jur. ("nach einer langen Reise erreichte ich dich, ..")

si̯rre̯-mʔ l′ēwʔ-ŋa-mʔ,
Schnee-AKK. (ver)sinken-1.SG.SUBJ.KONJ.

naru-Ø l′ādʔ-ŋa-mʔ
dichter Wald-NOM. (zer)spalten-1.SG.SUBJ.K.

".. ich sank in den Schnee (/ versank im Schnee), ich fuhr durch einen dichten Wald"
(Vd. S. 576f)

In der ersten Satzkonstruktion nimmt l′ēwwa-ś "sinken, einsinken, versinken" mit si̯rre̯-mʔ einen Akkusativ wie ein transitives Verb; der Akkusativ gibt den Locus des Einsinkens an.

In der zweiten Satzkonstruktion ist naru-Ø das nominativische Objekt zu l′āda-ć "(zer)spalten". Hier ist "ich durchfuhr einen dichten Wald" wiedergegeben durch "ich 'zerspaltete' einen dichten Wald". Wir haben die Gleichsetzung Locus eines Durchquerens = Patiens eines Spaltens. Diese Gleichsetzung ermöglicht den Anschluß des Locus als direktes Objekt.

Die Identifikation des Durchquerens einer Örtlichkeit mit dem Spalten oder Durchschneiden eines Gegenstandes, die Gleichsetzung eines örtlichkeitsbezogenen Bewegungsvorgangs mit einer patiensbezogenen Handlung begegnet häufiger, vgl. jurakisch madā (a) "durchschneiden", (b) "(ein Gewässer) überqueren" und jukagirisch K čoɣo- ~ čoɣ- (a) "durchschneiden, zerschneiden", (b) "durchschwimmen, überqueren".

Schwierig ist die Deutung des Akkusativs si̯rre̯-mʔ "(in Bezug auf) den Schnee (als Locus)" in der ersten Satzkonstruktion. Warum ist der Locus des Einsinkens an

die Objektsstelle gerückt worden? Es ist für das Jurakische durchaus auffällig, daß ein 'intransitives' Verb wie l'ēwwa-ś "sinken, einsinken, versinken" so ohne weiteres ein Akkusativobjekt nehmen kann. Möglicherweise ist der Locus des Einsinkens an die Objektsstelle gesetzt worden, um eine syntaktische Parallelität zu dem folgenden naru-Ø l'ād2-ŋa-m2 herzustellen, bei dem der Locus ja auch an Objektsstelle erscheint. Ist diese Deutung richtig, handelt es sich hier um eine kontextbedingte "Promotion" der Locusangabe zum Objekt.

Es ist noch ein anderer Zusammenhang zu beschreiben, in dem eine Locusangabe die Stelle des direkten Objekts einnehmen kann: Ein (intransitives) Verb, das einen Bewegungsvorgang wiedergibt, erhält ein Transitivierungssuffix (bzw. Kausativsuffix). Die systematische Bedeutung des entstehenden transitiven Verbs ist "machen, daß der vom Grundwort repräsentierte Bewegungsvorgang stattfindet". Es existiert daneben aber auch noch eine andere Bedeutung, nämlich "den vom Grundwort repräsentierten Bewegungsvorgang in Bezug auf einen Locus ausführen". In der zweiten Bedeutung bleibt das Subjekt des abgeleiteten Transitivums mit dem Subjekt des primären Intransitivums deckungsgleich, und der Locus des Bewegungsvorgangs erhält die Stelle des direkten Objekts.

Ein Transitivierungssuffix kann im Jurakischen also einerseits die Funktion haben, ein Agens zusätzlich einzuführen, und andererseits die Funktion besitzen, den Locus an die Objektsstelle zu heben. Zur Veranschaulichung sei hier ein Textbeispiel gegeben:

(54) jur. śiw śēŋkaśi-2 jēśśe mā-mma2
sieben Gans-PL. Eisen Zelt-NOM./AKK.-POSS. 1.PL.
śiw-nu śūr-t'ē-du2
siebenmal sich drehen-TRANS.-3.PL.OBJ.KONJ.
"sieben (große schwarze) Gänse umkreisten unser eisernes Zelt siebenmal"
(Vd. S. 130)

Objekt ist jēśśe mā-mma2 "unser eisernes Zelt", Locus des Umkreisens (śūr-t'ē-). Der transitive Verbstamm śūr-t'ē-

ist mittels des Kausativzeichens -t'ē- von dem intransitiven Verbstamm śurrā "sich drehen" gebildet (< śur "Wirbel"). Während śūr-t'ē- hier mit "um jemand/etwas herumgehen, jemand/etwas umkreisen" wiederzugeben ist und als Objekt die Angabe des Locus nimmt, heißt śūr-t'ē- sonst gewöhnlich "sich drehen machen", d.h. einerseits "drehen, umdrehen, umwenden", andererseits "rund machen"; Objekt ist das Patiens der Handlung des "sich-drehen-Machens".

Das Transitivierungssuffix -t'ē- erlaubt es in (54), die Locusangabe als Objekt anzuschließen. Das Suffix ermöglicht die Erhebung der Örtlichkeitsangabe zum direkten Objekt. Man kann hier wohl von einem expliziten 'foregrounding' des Locus sprechen. Das 'foregrounding' des Locus zum Satzobjekt erfolgt um anzuzeigen, daß durch die Verbalhandlung (hier: "sich drehen") eine Relation zwischen dem Subjekt ("sieben Gänse") und dem Locus ("unser eisernes Zelt") hergestellt wird, analog wie durch ein Transitivschema eine Relation zwischen einem Agens und einem Patiens etabliert werden kann.

Grundsätzlich kann man nach der Betrachtung der wogulischen und jurakischen Belege festhalten, daß vor allem drei Faktoren für die Setzung des Locus an die Objektsstelle von Bedeutung sind:

(a) die Identifikation Locus = Patiens
(b) der Wunsch, die Locusangabe syntaktisch stärker in den Vordergrund zu stellen ('foregrounding')
(c) der Wunsch, die Locusangabe mit möglichst geringem sprachlichem Aufwand (d.h. formal möglichst einfach) in den Satz zu integrieren

6. 2. Richtungs- und Zielangaben als Subjekte wogulischer Passivsätze

Nun soll noch ein einzelsprachlicher Spezialfall aus dem Komplex der syntaktischen Repräsentation von Lokalangaben näher dargestellt werden.

Betrachtet werden sollen die wogulischen komplexen (d.h. einen Lokalspezifikator enthaltenden) Richtungs- und Zielangaben, die zum Subjekt eines Passivsatzes gemacht

werden. Vgl. zur Zielangabe als Subjekt eines Passivsatzes auch Ostrowski 1983 S. 13f.

Ob eine Ziel- bzw. Richtungsergänzung des Aktivsatzes zum Subjekt eines Passivsatzes erhoben wird, ist grundsätzlich davon unabhängig, ob wir im Aktivsatz eine einfache Nominalphrase im Lativ vorliegen haben oder eine komplexe Richtungs- bzw. Zielangabe, die aus einer Postpositionalphrase besteht.

Eine Ziel- bzw. Richtungsangabe wird in der Regel dann zum Subjekt eines Passivsatzes gemacht, wenn bei ihr ein an der Situation beteiligter Partizipant involviert ist und nicht allein eine Lokalität. Es geht hier beim Passiv in erster Linie darum, einen Partizipanten an der (über den jeweiligen Satz herausgehenden) textuellen bzw. gesprächsbezogenen Gesamtkonstellation als Subjekt erscheinen zu lassen, der sich nur zufällig gerade in der Rolle des Ziels bzw. des lokalen Bezugspunktes befindet.

Wenn ein als Ziel der Handlung figurierender Partizipant als Subjekt eines Passivsatzes erscheint, kann die genauere Spezifizierung der Zielrelation, in der er zur Verbalhandlung steht, unterbleiben. Man betrachte den folgenden Textbeleg:

(55) wog. K xǒm nē-tä-n
Mann-NOM. Frau-POSS.3.SG.-LATIV
låil-l pǒn-w-s-Ø
Fuß-INSTR. legen-PASS.-PRÄT.-3.SG.
"die Frau legte den Fuß auf den Mann",
wörtlicher:
"der Mann wurde Betroffener davon, daß
von der Frau mit ihrem Fuß gelegt wurde"
(WV II 418)

Hier wird nur ausgesagt, daß der Mann (xǒm) als Ziel davon betroffen ist, daß die Frau ihren Fuß legt. Daß die Frau ihren Fuß auf den Mann legt (und nicht vor, hinter, neben oder unter ihn), ist nicht explizit ausgedrückt. Die Spezifikation der Zielrelation als auf den Mann gerichtet wird weggelassen.

Es ist aber keineswegs so, daß im Wogulischen die genauere Spezifikation der Zielrelation unterbleiben muß,

wenn eine Richtungs- bzw. Zielangabe als Subjekt eines Passivsatzes auftritt. Dafür, die Spezifikation der Richtungs- bzw. Zielrelation im Passivsatz erscheinen zu lassen, gibt es drei unterschiedliche Möglichkeiten:

1.) Das Element, das die Ortsrelation spezifiziert, repräsentiert formal das Subjekt, während der Partizipant, der bei der Zielangabe involviert ist, formal als Attribut des Subjekts eingeführt ist. Vgl. Beispiel (56):

(56) wog. N åń luw ēl-i-pāl-e
jetzt Pferd Vorderseite-POSS.3.SG.
rǒs-awe-Ø,
werfen-PASS.-3.SG.
sis-pāl-e rǒs-awe-Ø
Hinterseite-POSS.3.SG. werfen-PASS.-3.SG.
sēml uj-l wi̯ɣr uj-l
schwarz Tier-INSTR. rot Wild-INSTR.
"jetzt wird schwarzes Wild und rotes
Wild vor das Pferd, hinter es geworfen",
wörtlicher:
"jetzt ist des Pferdes Vorderseite
betroffen davon, daß geworfen wird,
seine Hinterseite betroffen davon,
daß geworfen wird
mit schwarzem Wild, mit rotem Wild"
(WV I 64)

Subjekt des Passivsatzes ist luw ēl-i-pāl-e "die Vorderseite des Pferdes" bzw. sis-pāl-e "seine Hinterseite". Dabei ist luw "das Pferd" der Partizipant, der bei der Zielrelation zum Verbalvorgang (rǒs- "werfen") den Bezugspunkt bildet, und z.B. ēl-i-pāl spezifiziert die Relation.

2.) Der Partizipant, der bei der Richtungs- bzw. Zielangabe involviert ist, steht an Subjektsstelle. Der lokalen Spezifikation dient eine Postposition, die aber die relationsdefinierenden Suffixe verliert. Der bloße Postpositionalstamm wird dem Prädikatsverb beigefügt. Man vergleiche die Beispiele (57), (58) und (59).

(57) wog. K jew-terāx-əl tärməl
Riesenbaum-INSTR. Oberes
tǒśtep-ow-s-i
stellen-PASS.-PRÄT.-3.DUAL
"über sie (DUAL) wurde ein Riesenbaum
gestellt", wörtlicher:

"sie wurden Betroffene davon, daß bezüglich des Oberen mit einem Riesenbaum gestellt wurde"
(WV II 246)

(58) wog. K kit-pôi-p-lă̄p-neɣ-əńś-əm
zwei-Steiß-habend-schlurfen-Frau-haben-PART.PERF.
pöw-t-nə l'ā̆l'
Sohn-PL.-LATIV entgegen
lă̄kwil-owə-s-ow
schleichen-PASS.-PRÄT.-1.PL.
"die von der zweisteißigen, schlurfenden Frau geborenen Söhne schlichen gegen uns", wörtlicher:
"wir wurden (als Zielpunkt) Betroffene davon, daß von den Söhnen der zweisteißigen, schlurfenden Frau gegen hin geschlichen wurde"
(WV II 422)

(59) wog. N lil-åŋ kēlp-sam-kwē-n
Leben-habend Blut-Tropfen-DIM.-LATIV
ēl-i-pāl jôxt-aw-m
Vorderseite kommen-PASS.-1.SG.
"ein frisches Blutströpfchen kommt vor mich", wörtlicher:
"ich werde (als Zielpunkt) Betroffener davon, daß von einem Blutströpfchen gekommen wird, was die Vorderseite betrifft"

Im letztangeführten Beispiel, (59), wird "ein frisches Blutströpfchen kommt vor mich" passivisch kodifiziert als "ich, (was) die Vorderseite (angeht), erlebe als Betroffener, daß von einem Blutströpfen gekommen wird." Die Spezifikation der Zielrelation ("vor") erfolgt durch ēl-i-pāl "Vorderseite", das unflektiert beigefügt wird.

3.) Der Partizipant, der bei der Richtungs- bzw. Zielangabe involviert ist, steht wieder an Subjektsstelle. Die genauere Spezifikation der Richtungs- bzw. Zielrelation, in der der Partizipant zum Verbalvorgang steht, erfolgt durch eine Lokalergänzung, sei es durch eine Nominalphrase in einem Lokalkasus, sei es durch ein mit einem relationsdefinierenden Suffix versehenen Adverb.

(60) wog. N tēnu-tl l'āl'-t nås
Essen-INSTR. entgegen(LOK.) geradezu
ālnt-awe-Ø
bringen-PASS.-3.SG.

"ihm wird das Essen geradezu vorgetragen", "das Essen wird geradezu auf ihn zu getragen", wörtlicher:
"er ist (als Ziel) Betroffener davon, daß mit Essen geradezu entgegengetragen wird" (WV II 113)

(61) wog. N puki-patta-t ńôwl'-əl
Bauch-Boden-LOK. Fleisch-INSTR.
xūn-wᵊ-s-Ø
(aus dem Kessel) schöpfen-PASS.-PRÄT.-3.SG.
"auf seinen Bauch wurde (aus dem Kessel) Fleisch geschöpft", wörtlicher:
"er wurde (als Ziel) Betroffener davon, daß auf den Bauch mit Fleisch geschöpft wurde"
(WV III 47)

Hier ist die Beziehung der Lokalergänzung zum an Subjektsstelle stehenden Partizipanten implizit. Die Lokalergänzung spezifiziert formal selbständig die Zielrelation, in der das jeweilige passivische Subjekt zum Verbalvorgang steht.

In welchem Verhältnis stehen die drei angeführten Möglichkeiten, die Spezifikation der Zielrelation im Passivsatz erscheinen zu lassen, nun zueinander?

Offenbar steht das die Zielrelation spezifizierende Element bei Möglichkeit (1) syntaktisch am stärksten im Vordergrund; es tritt ja an die Subjektsstelle. Bei Möglichkeit (2) hat es keine syntaktisch zentrale Position mehr inne; bei Möglichkeit (3), in der es eine Lokalergänzung konstituiert, ist es syntaktisch in den Hintergrund getreten. Wir scheinen eine Skala des 'foregrounding' / 'backgrounding' vor uns zu haben.

7. Schlußbemerkungen

Da die Beschreibung des postpositionalen und des adverbialen Bereiches für das Wogulische, Jurakische und Jukagirische stark den Mittelpunkt gebildet hat, möchte ich zum Schluß noch etwas zum Verhältnis der einzelsprachlichen postpositionalen und adverbialen Systeme zueinander anmerken.

Daß Lokalkasus und Postpositionen eine funktionale Einheit bilden, kann meines Erachtens am deutlichsten für das Jurakische beobachtet werden. Es ist dann festzustellen, daß sowohl das Wogulische als auch das Jukagirische vom jurakischen System Abweichungen zeigen, obwohl die historisch gleiche Grundlage unverkennbar ist. Besonders deutlich sind die Abweichungen des Wogulischen; ein funktionales System von nominalen Lokalkasus und Postpositionen, das dem des Jurakischen analog ist, läßt sich überhaupt nur historisch nachweisen. Demgegenüber betrifft die Abweichung des Jukagirischen vom jurakischen System besonders eine Vernachlässigung der Explizitheit bei den relationsdefinierenden Ausgängen. Alles in allem kann man sagen, daß das jurakische System der Lokalkasus und Postpositionen beitragen kann, die Systeme der anderen Sprachen aufzuklären. Es scheint mir sprachhistorisch "konservativer" als die Systeme des Wogulischen und Jukagirischen zu sein.

Für den adverbialen Bereich stehen sich Wogulisch und Jukagirisch näher; das Jurakische weicht hier stärker ab. Beachtenswert ist, daß sowohl im Wogulischen als auch im Jukagirischen analogische, "raumklassifizierende" Adverbialstämme auftreten, bei denen Ortsrelationen innerhalb des Hauses mit Ortsrelationen draußen in der umgebenden Natur verglichen werden. Analogische Adverbien begegnen ansonsten auch noch im Ostjakischen; ich zitiere nach Steinitz 1950:

(XXVI)

ostjak. N nĭk	ostjak. N wŭt(,)
auf den Herd, übers Feuer	vom Herd, vom Feuer herunter
vom Bergufer zum Fluß hinunter	vom Uferrand aus das hochgelegene Ufer hinauf
vom Ufer in den Fluß	vom Wasser aus ans Ufer
von einem Nebenfluß zum Hauptfluß Ob hin	

(a) Abkürzungen beim Zitat

Wogulisch:

WV = Kannisto, A., u. M. Liimola 1951-1963
Wogulische Volksdichtung I-VI
SUST 101, 109, 111, 114, 116, 134.
Helsinki : Suomalais-Ugrilainen Seura

Jurakisch:

Vd. = Lehtisalo, T., 1947
Juraksamojedische Volksdichtung
Helsinki : Suomalais-Ugrilainen Seura

Jukagirisch:

Jo. = Jochel'son, V., 1900
Materialy po izuceniju jukagirskogo jazyka i fol'klora
St.Petersburg : I.Glasounof

(b) sonstige Abkürzungen

ABL	Ablativ
AKK	Akkusativ
AUGM	Augmentativum
DALAT., DAT.-LAT.	Dativ-Lativ
DIM	Diminutivum
GEN	Genitiv
IMP	Imperativ
INSTR	Instrumentalis
K	(a) Wogulisch: Konda-Dialekt (b) Jukagirisch: Kolyma-Dialekt
LAT	Lativ
LOK	Lokativ
N	Norddialekt
NOM	Nominativ
OBJ.KONJ.	objektive Konjugation
OBL	Obliquus
PASS	Passiv
PL	Plural
POSS	Possessivsuffix
PRÄS	Präsens
PRÄT	Präteritum
PROSEK	Prosekutiv
REFL.KONJ.	reflexive Konjugation
REL.DEF.	relationsdefinierend(es Element)
SG	Singular
SUBJ.KONJ.	subjektive Konjugation
SUFF.	Suffix
T	Tundradialekt

(c) Bibliographie

Castrén, M.A. 1854 (1966), Grammatik der samojedischen Sprachen, St. Petersburg : Kaiserl. Ak.d.W.
Neudruck Indiana University, Bloomington

Chelimskij, E.A. 1982, Drevnejšije vengersko-samodijskije jazykovyje paralleli.
Moskau : Nauka

Décsy, Gyula 1966, Yurak Chrestomathy
Bloomington : Indiana University

Gulya, János 1966, Eastern Ostyak Chrestomathy
Bloomington : Indiana University

Jochel'son, Vl. 1900, Materialy po izučeniju jukagirskogo jazyka i fol'klora.
St.Petersburg : Glasounof

Jochelson, W. 1905, "Essay on the Grammar of the Yukaghir Language". Annals of the New York Ac.of Sciences XVI.2 97-152

Kálmán, Béla 1976, Wogulische Texte mit einem Glossar.
Budapest : Akadémiai Kiadó

Kannisto / Liimola 1951-1965, Wogulische Volksdichtung I-VI. SUST 101,109,111,114,116,134.
Helsinki : Suomalais-Ugrilainen Seura

Krejnovič, E.A. 1958, Jukagirskij jazyk. Moskau/Leningrad : Nauka

Krejnovič, E.A. 1982, Issledovanija i materialy po jukagirskomu jazyku. Leningrad : Nauka

Lehtisalo, T. 1947, Juraksamojedische Volksdichtung.
SUST XC. Helsinki : Suomalais-Ugrilainen Seura

Lehtisalo, T. 1956, Juraksamojedisches Wörterbuch.
LSFU XIII. Helsinki : Suomalais-Ugrilainen Seura

Liimola, M. 1956, "Zur wogulischen Formenlehre", Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja 58,3. Helsinki : Suomalais-Ugrilainen Seura

Liimola, M. 1963, Zur historischen Formenlehre des Wogulischen. I. Flexion der Nomina.
SUST 127. Helsinki : Suomalais-Ugrilainen Seura

Majtinskaja, K.E. 1979, Istoriko-sopostavitel'naja morfologija finno-ugorskich jazykov
Moskau : Nauka

Ostrowski, M. 1983, Zur Nomen:Verb-Relationierung im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen. Köln : Unityp (akup 51)

Rombandejeva, E.I. 1979, Sintaksis mansijskogo (vogul'skogo) jazyka. Moskau : Nauka

Sinor, D. 1978, "The Nature of Possessive Suffixes in Uralic and Altaic", in: Jazsyeri (ed.), Linguistic and Literary Studies in Honor of Archibald Hill, Vol.III, Den Haag : Mouton, S. 257-266

Steinitz, W. 1950, Ostjakische Grammatik und Chrestomathie mit Wörterverzeichnis.
2. verbesserte Auflage, Leipzig : Harrassowitz